

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postverendung wie bisher:
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11—12 Uhr und von 5—6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 102

Donnerstag, 6. Mai 1915

54. Jahrgang

Die Siegesvergrößerung in Westgalizien.

Die dritte russische Armee von Vernichtung bedroht. Ueber 50.000 Gefangene. Gebiete von Jaslo und Dukla erkämpft. Flucht Dimitriews. Unsere „Zweiundvierziger“.

Der westgalizische Sieg!

Bisher 50.000 Russen gefangen.

Die 3. Armee vor der Vernichtung.

Wien, 6. Mai. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 6. Mai 1915, mittags.

Auf der Schlachtf front in Westgalizien bringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchen, in günstigen Verteidigungsstellen den schnellen Rückzug zu decken.

Starke Kräfte in den Beskiden sind durch den Flankenstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht.

Die Gegend von Jaslo und Dukla ist bereits erkämpft.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der 3. Russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50.000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert. Im Dramatase wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Osty blutig abgewiesen; 700 Russen gefangen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Deutnant.

Rußlands Katastrophe.

In einer „gigantischen Offensive“, so hatte Großfürst Nikolai Nikolajewitsch versprochen, sollten die russischen Heere sich den Weg über die Karpathen in die Tiefebene Ungarns erzwingen, um dann nach Schlessien vorzubrechen, die Reichtümer dieser schönen Provinz zu zerstören und so der deutschen Kraft das Grab zu schaufeln. Feld Hindenburg schwieg, Conrad von Höhendörff schwieg. Eine Dampfwalze zuerst, dann eine Mähmaschine nannte Herr Nikolai Nikolajewitsch seine Massen, und niedergewalzt, niedergemäht sollte alles blühende Leben werden. Und als ein paar Räuberbanden nach Memel gelangten, und als seine wackeren „Tierchen“ eine Meile weit über den Dulkapass kamen, da wurde die große Wende aller Dinge laut in alle Welt hinaus gepriesen. Feld Hindenburg schwieg, Conrad von Höhendörff schwieg.

Hinter Memel aber, weit, weithin bis tief in das russische Land jagen jetzt die Deutschen die Russen ohne Ruhe, ohne Raft. Herr Nikolai Nikolajewitsch aber stammelt von „wertlosen Demonstrationen“ zur selbigen Stunde, da bereits deutsche — die Bahnen von Libau nach Düna-

burg und nach Rowno und Wilna zerstören und die reichen Werte der großen russischen Häfen bedrohen. Und an den Karpathen, in dem polnischen Lande, das Väterchen schon als sein Eigentum ansah, das er mit russischen Bibeln und Tibern beschenkt, fährt plötzlich eine Lawine hernieder, unerwartet, unaufhaltsam, und reißt alles russische Leben zu Boden. Wieviel Gefangene? Wieviel Tote? Müßige Fragen, die nur die Torheit als Wichtigstes nimmt. Denn nicht hier ist Bedeutung und Wesen des Sieges gegeben, sondern in der strategischen Wirkung, in der Loslösung des Feindes von der ihm erwünschten Stellung, in der Zerstörung seiner einheitlichen Linie, in dem Zwange, dem Willen des Siegers das eigene Gesetz zu entnehmen. Wenn jetzt die russische Front von Tarnow bis Gorlice zertrümmert ist, wenn der deutsche Generalstab, dessen Vorsicht in der Wahl der Worte oft genug schon die Ungeduld enttäuschte, die erbarmungslose Wendung braucht: „Die ganze russische Front von nahe der ungarischen Grenze bis zu der Mündung des Dunajec in die Weichsel ist an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingedrückt“, wenn er erklärt, daß „diejenigen Teile, die entkommen sind“ — Teile also, nur Teile! — in schnellstem Rückzuge nach Osten drängen, scharf verfolgt von den verbündeten Truppen“, so ist hier in scharfem

Blaues Blut.

Original-Roman von D. Elster.

15 (Nachdruck verboten.)

Auch der Pfarrer wollte mich in seinen Beruf zwingen. Ich sollte Theologie studieren, nur unter dieser Bedingung verschaffte er mir Stipendien und unterstützte mich. Anfangs ging ich mit Freuden auf seinen Plan ein. Aber die Jugend ist Einflüsterungen gegenüber leicht empfänglich.

„Meine Freunde, mit denen ich ständig verkehrte, studierten alle Jura oder Philologie und so beredeten sie mich, umzusatteln; schließlich folgte ich ihrem Ratschen. Ich kämpfte lange und schwer, bis ich mit der Theologie brach. Mein würdiger Onkel wandte sich darauf von mir ab und ich stand nun allein in der Welt. Der Kampf um meine Ideale, der Kampf um meine Persönlichkeit begann, aber ich blieb Sieger in dem Kampf. Ich habe geiegt!“

Seine Hände ballten sich zur Faust, seine Augen flammten, seine Wangen glühten, ein siegesstolzes Lächeln erglänzte auf seinem Antlitz.

Bewundernd fast schaute Lenka zu ihm auf. Zugleich aber schlich sich Furcht vor dieser dämonischen Wildheit seiner Natur in ihre Seele.

„Und sind Sie jetzt glücklich?“ fragte sie leise. Da verdüsterte sich sein Gesicht plötzlich wieder. Er lachte auf.

„Glücklich war ich nie“, entgegnete er und seine Stimme hatte einen zischenden Ton. „Denn

in meiner Seele war die Sehnsucht zurückgeblieben, die die Wälder, die Berge, die Schluchten und Täler in sie gesenkt hatten, die Sehnsucht nach Glück, die das Leben in meinem Herzen geweckt hatte — die Sehnsucht nach einer Heimat, nach einer Liebe, einer großen berausenden Liebe, die kraftvoll und mutig kein Opfer scheut, um das Glück zu erringen. Ich habe Frauen kennen gelernt und geliebt, ich habe sie verworfen, von mir gestoßen, Lenka, weil ich erkannte, daß sie dieser großen, berausenden, glückbringenden Liebe nicht fähig waren, daß ihr Herz, ihre Seele an kleinen Dingen hing, daß sie die Form mit dem Inhalt verwechselten — ich verachtete die Frau, ich verachtete die Liebe, ich verzweifelte an dem Glück, bis ich — Sie — Sie kennen lernte . . .“

„Herr Willbrandt?“

Lenka fuhr empor, als habe ein Schlag sie getroffen. Sein Bekenntnis war mit einer gewissen rücksichtslosen Brutalität hervorgestoßen, welche alle ihre edlen, jungfräulichen Empfindungen aufstörte und verletzte. Sie sah mit einem Male den Schleier vor seiner und ihrer Seele zerrissen und sie erschrak vor dem Antlitz, das ihr düster entgegenstarrte.

Und doch ging ein glückahnendes Leben durch ihre Seele. Und doch erzitterte ihr Herz in einer schmerzlichen süßen Minne. Sie wollte zürnen, sie wollte ihn mit hoheitsvollem Stolz zurückweisen, sie wollte sich entfernen — sie vermochte es nicht und schlug erglühend die Hände vor das Gesicht.

Er betrachtete sie eine Weile mit einem trium-

phierendem Lächeln auf den Lippen. Er wußte, daß er ihre Seele durch den Zauber seines Wesens, durch die Leidenschaft seiner Worte in starke Banden geschlagen, er wußte, daß er das Ziel seiner Wünsche, seines Ehrgeizes erreichen würde.

Er war der Sieger, ihr Herz lag ihm zu Füßen. Aber er durfte ihr das Antlitz des Triumphators nicht zeigen, wollte er ihren ganzen jungfräulichen Stolz nicht wecken.

Sein Gesicht nahm wieder den düsteren, traurigen Ausdruck an und mit unendlich weicher Stimme fuhr er fort:

„Ich habe Sie erschreckt, Lenka — und ich sollte zu Ihren Füßen um Verzeihung flehen. Aber das wäre Ihrer und meiner unwürdig. Als zwei freie Menschen wollen wir uns gegenüberstehen, als Menschen, die sich des Gefühls nicht schämen, das Gott in ihre Herzen gesenkt hat . . .“

„Nicht weiter, Herr Willbrandt“ . . . bat sie mehr als das sie befahl.

Er lächelte sanft.

„Was hülfte es, wenn ich jetzt schweigen wollte?“ fragte er. „Das Bekenntnis meiner Liebe, meines Glaubens an Sie, an Ihre edle, hohe Seele, an Ihre Kraft, an Ihren Mut, ist gesprochen — Sie können mich verurteilen, Sie können mich aus Ihrer Nähe verbannen, das Wort bleibt gesprochen und es wird fortwirken auch in Ihrer Seele, auch in Ihrem Herzen, wie es das Schicksal bestimmt hat.“

„O, Herr Willbrandt, sprechen Sie nicht so . . .“ (Fortsetzung folgt.)

Unriß, im echten, knappen Hindenburgstil und doch mit künstlerisch hinreißender Wirkung das Bild einer Katastrophe gezeichnet, wie sie einst bei Auerstadt über Preußen hereinbrach. Hier ist mit dem einen Schlage nicht nur jeder Erfolg, den bisher die Russen errangen, zerrieben und zerrissen, sondern weithin bis zum Duxla- und Luptower Paß und weithin nach dem galizischen Westen ist ihre Stellung unmöglich geworden. Wohin der stolze Gedanke einer Offensive über das Karpathengebirge! Wohin das Trugbild von der Unwiderstehlichkeit der russischen Massen! Hier standen die besten Truppen des Zaren, hier hielt er noch an der Hoffnung auf eine wirksame Offensive fest, hier lag ja hinter der Front als neuer, gepriesener Stützpunkt das überwundene Przemyśl — und nun, im kurzen Zeitraum von kaum zwei Tagen dringen die Truppen Mackensens zehn Meilen weit vor, so weit, wie dort oben auf dem Wege nach Mitau, und aufgelöst, ratlos, fassungslos, fliehen Herrn Nikolaiz Scharen.

Und wenn er jetzt, wie einst nach Lomitz und Lodz, von neuem der Welt eine „gigantische Offensive“ verheißt — wer wird ihm glauben? Ein heiliges Lachen wird durch die Welt gehen, und ein grimmiges Lächeln um Hindenburgs Lippen. Die Zeit solcher gigantischen Offensiven ist vorüber, im Blute der eigenen Mannschaft ist alles Hoffen an eine Wiedergeburt des russischen Kriegsglücks erstickt. Denn vor Warschau und Zwangorod, vor Lodz und Lomitz, vor Augustow konnten die gewaltigen Reserven aus dem unerschöpflichen russischen Kessel noch den Einbruch der Katastrophe hemmen, noch einmal Raum zur Offensive schaffen, jetzt hat die rücksichtslose Barbarenkunst des russischen Führers, der die Menschen nicht schonte, sondern in die sichere Vernichtung trieb, wie die gedankenreiche strategische Führung Hindenburgs und Conrads von Höhendorn den stolzen Traum wohl für immer zerstört. Von schweren Schicksalen werden die nächsten Tage schon künden.

Zweihundvierziger gegen Russen!

Der Kriegsberichterstatter der „N. F. P.“ meldete unterm gestrigen u. a.:

Der Südflügel nähert sich der Wyszoka. Tarnow ist noch in russischen Händen. Die Russen stehen dort unter dem Feuer der Zweihundvierzigergeschütze.

Der Angriff auf den Berg Wal südlich von Tarnow ist besonders hart und kostet viel Blut.

Der Chef des Generalstabes Freiherr Conrad v. Höhendorn war gestern in seinem Sonderzug auf dem Schlachtfeld und hatte nach seiner Ankunft und vor seiner Abreise lange Unterredungen mit General Mackensen. Durch die Telephon- und Telegraphenapparate des Sonderzuges stand er den ganzen Tag über in Verbindung mit sämtlichen höheren Kommanden.

Die Zweihundvierziger-Geschütze sind bekanntlich jene Mörserriesen, mit denen Deutschland zu Beginn des Krieges die Welt überraschte, welche die stärksten Festungen niederlegten und denen nichts widerstehen kann.

Die zweite Kriegsanleihe.

Außerungen des Vizegouverneurs der Postsparkasse. Dank an die Presse.

Wien, 6. Mai. (R.-B.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der Vizegouverneur der Postsparkassenanstalt, Dr. Karl N. v. Beth, hat gestern die Vertreter der Presse empfangen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Vizegouverneur eine Ansprache, in der er daran erinnerte, daß er bei dem Empfange vor sechs Monaten der Ueberzeugung von einem glänzenden Erfolge der Kriegsanleihe Ausdruck gegeben habe. Das schließliche Ergebnis habe aber alle Erwartungen übertroffen. Die Emission der zweiten Kriegsanleihe erfolge unter vielfach günstigeren Verhältnissen. Sechs Monate hätten wir durchgehalten und mehr als je herrsche volle Zuversicht darüber, daß wir zum endgültigen Siege gelangen werden. Die militärische Lage sei außerordentlich

günstig. Was die wirtschaftliche Lage anbelange, so könne man wohl sagen, daß ein Staat nichts zu befürchten habe, der bereits neun Monate einen so furchtbaren Krieg erfolgreich führe und sechs Monate nach der Subskription auf eine Anleihe von über zwei Milliarden in einer finanziell so starken Stellung sei, welche die Emission einer zweiten Kriegsanleihe gestatte, an deren abermals glänzendem Erfolge er nicht zweifle. Der Vizegouverneur sprach schließlich im Namen der Regierung und im eigenen Namen der Presse für ihre Mitwirkung an dem Erfolge der Kriegsanleihe den wärmsten Dank aus.

Die Türkei im Kampfe.

Von der Dardanellenfront.

Konstantinopel, 5. Mai. (R.-B.) [Ag. Tel. Milli.] Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat sich bis gestern die schlechte Lage des Feindes nicht verändert. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Versenkung englischer Dampfer.

Rotterdam, 5. Mai. (R.-B.) Der Rotterdamse Courant meldet aus englischen Quellen, daß die Türken die dreieinglischen Dampfer „Assiouth“, „Billiter“ und „City of Rhios“ im Hafen von Smyrna in den Grund gebohrt haben.

Der Seekrieg.

Die Arbeit der „U.“

London, 5. Mai. (R.-B.) [Reuter.] Die Besatzungen dreier Fischdampfer aus Hull, „Dolande“, „Servo“ und „Northward“ sind gestern abends in Hull eingetroffen und meldeten, daß ihre Schiffe am 3. Mai von einem deutschen Unterseeboote in der Nordsee in die Luft gesprengt worden sind.

London, 5. Mai. (R.-B.) [Reuter.] Fünf weitere Fischdampfer, nämlich „Sektor“, „Progreß“, „Rudby“, „Coquet“ und „Bohmhite“ wurden von deutschen Unterseebooten in der Nordsee versenkt.

Der amerikanische Dampfer „Gullflight“.

Kopenhagen, 5. Mai. (R.-B.) Nach einer Meldung der „National Tidende“ aus Washington erklärte das Staatsdepartement: Es erhielt einen Bericht, daß der Dampfer „Gullflight“ aller Wahrscheinlichkeit nach nicht torpediert, sondern auf eine Mine gestoßen sei.

Von der englischen Armee.

Der Schwund bei Ypern.

London, 5. Mai. (R.-B.) In einer Zuschrift an die „Times“ heißt es, englische Offiziere bei Ypern hätten sich geäußert, England solle sobald als möglich mehr Soldaten und mehr Munition zuschicken, wenn man überhaupt noch eine englische Armee bei Ypern vorfinden wolle.

Die englische Alkoholfrage.

Neue Besteuerung alkoholischer Getränke.

Rotterdam, 5. Mai. (R.-B.) Nach einem Bericht des Rotterdamischen Courant aus London brachte Chamberlain im Unterhause Beschlüsse der Opposition gegen von Lloyd George vorgesehene neue Steuern auf alkoholische Getränke vor und erklärte, daß örtliche Einschränkungen des Ausschankes geistiger Getränke genügend wären. Die Antwort des Schatzkanzlers war so veröhnlich wie möglich. Im allgemeinen wird angenommen, daß die Anträge der Regierung durchgehen werden.

Marburger Nachrichten.

Auszeichnung eines heldenhaften Gendarmeriewachmeisters. Der nun pensionierte Gendarmeriewachmeister Anton Planinc erhielt für die mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Einwohnerin Maria Potocnik in Rußdorf bei Schleinitz in der Nacht zum 21. Juni 1914 vom Tode des Verbrennens (worüber die Marburger Zeitung seinerzeit berichtete) das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone. Diese äußerst seltene Auszeichnung wurde dem Planinc am 2. Mai in Rußdorf bei Pettau, wo der Ausgezeichnete nach seiner Pensionierung wohnt, durch den k. k. Bezirkshaupt-

mann von Pettau, Herrn Ritter von Metoliczka, nach begeisterter Anrede in Gegenwart der Spitzen aller Behörden und Ämter aus Pettau und Umgebung sowie einer zahlreichen Menschenmenge überreicht, worauf die Glückwünsche folgten. Planinc hat sich bei dieser Lebensrettung derart schwere Brandwunden und Leiden zugezogen, daß er pensioniert wurde und hat sich noch nicht erholt.

Deforierung ausgezeichneten Kriegshelden.

Aus Radersburg wird berichtet: Für ihr tapferes Verhalten vor dem Feinde wurden ausgezeichnet Reserveleutnant Triller mit dem Signum Laudis, Stabsfeldwebel Großnegger mit der großen Silbernen, Feldwebel Kreft und Zugführer Fekonja mit der kleinen Silbernen. Die feierliche Überreichung fand am 2. Mai nachmittags auf dem Hauptplatze im Beisein des Generals v. Chavanne, der Garnison, der Verwundeten des hiesigen Reservehospitals, dann der Beamten der Behörden und Ämter und eines zahlreichen Publikums statt. General von Chavanne hielt vorerst eine zündende Ansprache und heftete dann jedem Ausgezeichneten die Deforation an die Brust, worauf die Garnison vor den Deforierten defilierte. Die Musik besorgte die Kapelle der 47er aus Marburg. Abends veranstaltete der Gesang- und Musikverein in der Sparkasse ein Konzert, an welchem auch die Rekonvaleszenten als Zuhörer teilnahmen.

In Rußland gefangen. Von Herrn Josef Huber, Reisenden der Firma J. u. R. Pfirmer in Marburg, welcher bei der Mobilisierung zur hiesigen Landsturm-Artillerie-Abteilung einrückte und mit seiner Abteilung nach Przemyśl transferiert wurde, die ganze lange, schwere Zeit der Belagerung dort mitmachte, langte gestern, nachdem er monatelang kein Lebenszeichen von sich geben konnte, an seine Gattin die Nachricht ein, daß er als russischer Kriegsgefangener seit 17 Tagen auf der Reise nach Turkestan ist und sich trotz den ausgestandenen Strapazen gesund befindet. — Die beiden Brüder, Anton Tschebull, Leutnant in einem bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment und Max Tschebull, Einjährig-Freiwilliger Mediziner im 7. Infanterieregiment, beide Vettern des Doktor Tschebull und Neffen des Herrn Gruza in Marburg, gerieten zufälligerweise am selben Tage in russische Gefangenschaft, der erstgenannte verwundet, der zweite während seiner Tätigkeit auf dem Verhandlungsplatze, ohne daß die Brüder von einander etwas wußten. Der Zufall führte sie aber in Kiew zusammen, wo sie überrascht einander erkannten. Einem russischen Offizier fiel das stete Beisammensein des Leutnants und des Einjährigen auf und auf seine Frage erklärten sie ihm, daß sie Brüder sind. Als nun auf der weiteren Fahrt in Taschkent vor dem Weitertransport der Gefangenen der Einjährige mit der sonstigen Mannschaft von den gefangenen Offizieren getrennt werden sollte und die Offiziere sich Offiziersburschen aus der eigenen Mannschaft auswählen konnten, kamen beide Brüder überein, beisammen zu bleiben, so daß der Einjährige als Offiziersdiener bei seinem Bruder bleiben konnte, was den beiden auch bewilligt wurde. Nun ist von den Brüdern aus Taschkent in Turkestan eine vom 21. April datierte Karte bei ihren Marburger Verwandten eingelangt, in der es heißt: „Aus unserer Kriegsgefangenschaft viele Grüße. Sind seit 27. August kriegsgefangen.“ — Der Gerichtskanzlist Bajt aus Lutzenberg, der als Landsturm-Feuerwerker beide Belagerungen der Festung Przemyśl mitmachte, befindet sich in russischer Kriegsgefangenschaft. Dienstag erhielt seine Frau von ihm eine Karte, die am 16. April auf der Strecke Orenburg-Taschkent aufgegeben wurde. Er schreibt, daß er immer noch nicht am Ziele angelangt ist und daß auch der Spenglermeister Rischner aus Lutzenberg, der gleichfalls seit Beginn des Krieges in Przemyśl gewesen war, mit ihm in der Gefangenschaft weilt.

Im Marburger Stadtkinotheater kommt als Ergänzung des Programmes vom 7. bis 10. Mai die Naturaufnahme „Der Schrecken der Engländer“. Die Handlung ist eine besondere Sehenswürdigkeit, die die modernsten Kriegswaffen in der Anwendung bei der deutschen Armee zeigt. Luftfahrzeuge im Kampfe, der Absturz eines feindlichen Aéroplans, Unterseeboote in ihrer furchtbaren Tätigkeit, sind Bilder von größtem Interesse, die bei den Besuchern gewiß allgemeinen Beifall finden werden.

Ortsgruppe Marburg des österreichischen Flottenvereines. Die Genugtuung und Begeisterung über den glänzenden Erfolg der Torpedierung des französischen Admiralschiffes „Leon Gambetta“ durch S. M. Unterseeboot „U 5“ äußert

sich in allen Kreisen unserer Stadt in der lebhaftesten Weise. Ein besonders auffallender und erwähnenswerter Beweis hierfür ist es, daß sich der seit einigen Monaten hier wohnende dipl. Apotheker Herr Heinrich Waagner aus Nordböhmen, welcher nach Kriegsbeginn das ungastliche Frankreich fluchtartig verlassen mußte, in seiner Freude über diese jüngste Heldentat unserer braven Marine veranlaßt fand, der hiesigen Ortsgruppe des Flottenvereines als Stifter mit dem Betrage von 500 K. beizutreten. Übrigens sind in den letzten Tagen auch sonst noch mehrfache Beitritte zu verzeichnen.

Todesfall. Gestern starb nach langem Leiden im 58. Lebensjahre der Gastwirt Johann Moder in Brunnendorf. Das Leichenbegängnis findet Freitag zwei Uhr von der Leichenhalle des Allg. Krankenhauses aus nach dem Rothweiner Friedhofe statt.

Zur Versorgung mit Lebensmitteln. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz hat vergangene Woche eine Sitzung abgehalten, in welcher außer den Wahlen für das Präsidium folgende wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Die Kammer beteiligt sich an dem Garantiefond für die freie Gesellschaft zur Lebensmittelbeschaffung in Graz mit einem Höchstbetrage von 100.000 Kronen unter der Bedingung, daß das Land Steiermark und die Stadtgemeinde Graz je auch 100.000 Kronen zeichnen, daß der Einkauf sich auf Kartoffel, Cinquantingrieff, Kollgerste, Reis, trockene Hülsenfrüchte, tierische Fette, Pflanzenfette, Speiseöl, Kaffee und Käse beschränkt und diese Artikel auch allen Bewohnern des Kammerbezirkles zum gleichen Preise zur Verfügung stehen. Ferners gilt diese Haftungserklärung nur für Waren, die bis 1. August d. J. gekauft wurden. Der steiermärkischen Getreidegesellschaft m. b. H. in Graz wird ebenfalls eine Garantiesumme von 100.000 Kronen zugesprochen, nachdem das Land Steiermark 200.000 Kronen, die Handels- und Gewerbekammer in Leoben 100.000 Kronen zeichnen. Doch hat die Gesellschaft, die zirka 1 Million Kronen im baren erlegt hat, bei einem allfälligen Verlust 15 Prozent aus Eigenem zu tragen. Ferner muß auch an jene Mühlen, die sich bei der Zeichnung nicht beteiligten, 15 Prozent des gekauften Quantums von zirka 1200 Waggon Cinquantingrieff und gewöhnlichen Mais zum gleichen Preise abgegeben werden. Die Verkaufspreise für das Mehl werden durch die Statthalterei bestimmt. Die Handelskammer sendet einen Vertrauensmann in das Konsortium. Die Kammer behält sich die Prüfung der Schlussrechnung bevor. — Wir können dem noch beifügen, daß sich kais. Rat R. Pfriemer als Marburger Vertreter in der Kammer mit Erfolg dafür eingesetzt hat, daß die erwähnten Lebensmittel nicht bloß Graz, sondern dem ganzen Kammerbezirk, also auch Marburg zur Verfügung gestellt werden, wodurch sich kais. Rat Pfriemer neuerdings um unsere Bevölkerung sehr verdient gemacht hat.

Soldatendank. Für die hochherzige Spende dankt den beiden werthen, ungenannt sein wollenden Gönnern im Namen der Chargen des 1. Zuges der 3./10. Marschkompagnie bestens Fink, Zugsführer.

Maschinenschreibschule Legat. Der Unterricht beginnt am 15. Mai und dauert drei Monate. Durch Vermehrung der Übungsstunden kann der Kurs verkürzt werden. Prospekte frei in der Buchhandlung Heinz.

Der diesmonatliche Stationskommando-Rapport für Verwundete u. kranke Offiziere findet am 10. und 11. Mai zwischen 10 und 11 Uhr vormittags im Amtszentrale, Kasinogebäude 1. Stock (Domplatz) statt, wozu sämtliche in Betracht kommende Offiziere (Gleichgestellte) zu erscheinen haben. Ein, das persönliche Erscheinen ausschließender Zustand ist dem Stationskommando unter Vorlage eines militärärztlichen Zeugnisses, schriftlich oder durch eine Mittelsperson zu melden.

Staatsprüfung in fremden Sprachen. Am 26. und 27. April fanden die schriftlichen und am 3. Mai die mündlichen Prüfungen in Französisch und Englisch statt. Zu denselben meldeten sich in Französisch Frl. Grete Lucheschitz und Herma Wendt. Frl. Gretl Gruber legte die Prüfung in Englisch ab. Sie wurde von Frl. Annie von Kalbacher vorbereitet. Sämtliche Kandidatinnen bestanden die Prüfung.

Der Fernsprechverkehr. Die öffentlichen Sprechstellen in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Böhmen werden für den internen (österreichischen) interurbanen Privattelephonverkehr innerhalb der ersten Fernzone (Radius 50

Kilometer in der Luftlinie) wieder freigegeben. Mit den in die erste Fernzone der betreffenden öffentlichen Sprechstellen fallenden Abonnenten anderer als der genannten österreichischen Verwaltungsgebiete (Mähren, Schlesien, Tirol, Kärnten, Krain) kann unter Benützung der öffentlichen Sprechstellen in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Böhmen verkehrt werden, wenn die in Betracht kommenden Abonnenten-Stationen zum interurbanen Sprechverkehr überhaupt zugelassen sind.

Dem Rekonvaleszentenhaus des Roten Kreuzes im Franziskanerkloster in Marburg wurden gespendet: Von Frau Emilie Göz wiederholt reichliche Mehlspeisen und Bäckereien, von Herrn Karl Beßl Rotwein, von Frau Albini Minaritsch Stöße, Pfeifen und Spielkarten, vom Herrn kais. Rat Dr. Mally diverse Zeitschriften; wofür die Leitung des Rekonvaleszentenhauses, im Namen der Kranken und Verwundeten, diesen Wohltätern den herzlichsten Dank ausspricht.

Soldatenbegräbnisse. Gestern nachmittags wurden vom Reservespital 1 aus zwei Soldaten zur letzten Ruhe bestattet: der Infanterist Johann Pelzes vom Inf.-Reg. 69, 6. Kompagnie und der Infanterist Johann Frummann vom Landwehr-Inf.-Reg. 3, 8. Kompagnie.

Zur Pferdebeistellung für den Frühjahrsanbau. Unter Bezugnahme auf die Rundmachung der Stadtgemeinde Marburg in der Marburger Zeitung Nr. 89 vom 21. April bezüglich Beistellung von ararischen Zugpferden an dürftige Besitzer behufs Frühjahrsanbau, wird bekannt gegeben, daß infolge Kontumaz, sowohl in der Kavallerie als auch in der Artilleriekaserne die Beistellung dieser Pferde nicht erfolgen kann.

Die Bildung der Geschworenenlisten. Die Verordnung des Ministers des Innern und des Justizministers vom 10. Oktober 1914, hat die Anlegung der Urlisten der Geschworenen auf das Frühjahr 1915 verschoben. Infolge der Ausbildung des gesamten Landsturmes ist zu besorgen, daß wegen der eintretenden Veränderungen die Listen nicht mehr zu gebrauchen sind, weshalb eine heute zur Verlautbarung gelangende Ministerialverordnung bestimmt, für die Anlegung der Listen die Monate Juli bis September zu benützen, wodurch der für die Anlegung bestimmte Zeitraum von vier Monaten auf drei Monate gekürzt wird. Die Anordnung wird die tatsächliche Folge haben, daß in den Monaten August und September schwurgerichtliche Sachen nicht verhandelt werden können.

Frachtermäßigung für Kartoffeln. Das Eisenbahnministerium hat für den Bezug von Speisekartoffeln durch staatliche Behörden, Landes-, Bezirks- oder Gemeindevertretungen eine namhafte Frachtermäßigung gewährt. Nähere Bedingungen dieser Begünstigung sind im Verordnungsblatte für Eisenbahnen und Schifffahrt Nr. 49 vom 1. Mai 1915 enthalten.

Eine Enttäuschung für unsere Weingartenbesitzer. Aus den Windischen Büheln wird uns geschrieben: Dem Verbands der Landw. Genossenschaften in Graz ist es gelungen, für die Weingartenbesitzer eine entsprechende Menge Kupfervitriol zu einem nicht zu hohen Preis zu verschaffen. Von dem für den Gerichtsbezirk Marburg bestimmten Kupfervitriol wurden laut Mitteilung obigen Verbandes von der k. k. Statthalterei in Triest für Dalmatien 5000 Kg. beschlagnahmt. Es ist dies eine große unangenehme Ueberraschung für die Weingartenbesitzer, weil ja die erste und zweite Bepflanzung für die Weinernte von größter Wichtigkeit ist. Die Windischbühler hoffen jedoch, daß das Kupfervitriol für den Bezirk Marburg freigegeben wird, weil der Statthalter von Dalmatien Herr Marinus Graf Attems, welcher längere Jahre als k. k. Statthaltereirat die Bezirkshauptmannschaft Marburg leitete, die Bedürfnisse und Verhältnisse der Weinbautreibenden kennt, ob seiner für die Landwirtschaft im Bezirke geleisteten Bemühungen von vielen Gemeinden in den Windischbüheln zum Ehrenbürger ernannt worden ist und gewiß auf das ihm von der k. k. Statthalterei Triest für Dalmatien zugewiesene Kupfervitriol zugunsten des Bezirkes Marburg verzichten wird.

Ein alter Sünder. Der 72 Jahre alte Johann Kermel, verwittelter Besitzer in Stainzthal, wurde am 4. Mai vom hiesigen Kreisgerichte wegen des Verbrechens nach § 128 St.-G., das er wiederholt an einem Kinde begangen hatte, in geheimer Verhandlung zu vier Monaten schwerem Kerker verurteilt.

Kindesmord. Aus Luttenberg wird berichtet: Vor einigen Tagen bemerkte Frau Fanni Arnusch in dem an ihren Garten grenzenden Kanal eine Kindesleiche, von der bereits Hände und Füße abgefaßt waren. Bald kam die Gendarmerie der Täterin, der Agnes Kulol, die ihr Kind erwürgte und es in den an dem Hause des Herrn Kovacic, wo sie als Amme im Dienst stand, vorbeifließenden Kanal geworfen hatte, auf die Spur. Lange leugnete sie, aber endlich erfuhr man von ihr, daß sie den Mord bereits am Ostersonntag begangen hat.

Tod in der Kalkgrube. Kürzlich spielten der dreijährige Jakob und der zwei Jahre alte August des Jakob Hrvatin in Priskova vor dem Elternhause, wo sich eine zwei Meter tiefe, mit Wasser gefüllte Kalkgrube befindet. Hierbei stürzte der kleine Jakob in die Kalkgrube und fand darin den Tod.

Vor der Kirche in Gegental machte der 18 jährige Josef Hutter, Besitzersohn in Gegental, in Anwesenheit vieler Burken am 8. August v. J. laut eine sich auf den Krieg mit Serbien beziehende empörende Äußerung, weshalb er unter der Anklage des Verbrechens nach § 65 a St.-G. vor das k. k. Landwehrdivisionsgericht Graz gestellt wurde. Dieses Kriegsgericht trat aber diesen Strafsatz an die k. k. Staatsanwaltschaft Marburg ab. Am 4. Mai fand vor dem Erkenntnisgerichte die Verhandlung statt; Hutter wurde wegen des Vergehens nach § 305 St.-G. zu einem Monate Arrest verurteilt.

Infektionskrankheiten. Wochenanweis für das Stadtgebiet Marburg. Scharlach verblieben 7, zugewachsen 0, in Abfall 0, verblieben 7. Epidem. Genickstarre verblieben 2, zugewachsen 0, in Abfall 0, verblieben 2, Diphtherie verblieben 1, zugewachsen 0, geheilt 1, verblieben 0. Masernerkrankungen, welche derzeit in Marburg Stadt und Umgebung epidemisch auftreten, werden nach Statthaltereierlaß 3. Juni 1914 nicht ziffernmäßig ausgewiesen.

Letzte Drahtnachrichten.

Eigene „Zweiundvierziger“?

Gewaltige Geschosswirkungen.

Wien, 6. Mai. Der Kriegsberichterstatter v. Neben telegraphiert unterm gestrigen aus dem Kriegspressequartier:

In den gegenwärtigen westgalizischen Kämpfen spielt eine der österreichisch-ungarischen 42-Zentimeter-Haubitzbatterien eine Rolle von größter Bedeutung.

Ich konnte die Schußwirkung dieses bei Studa in Bilsen ursprünglich zu besonders wirksamen Küstenverteidigungen erzeugten Geschüßes bereits im Jänner beobachten, als es aus dem Bereich des Tiroler Korps in einer Distanz von zirka zwölf Kilometern auf Tarnow wirkte. Detonation und Schußwirkung sind kolossal, um so mehr als das Geschos noch um dreihundert Kilogramm schwerer ist, als das der deutschen „Zweiundvierziger“. Da die Explosion des Geschüßes alles Leben im Umkreis mehrerer hundert Schritte vernichtet, war die Wirkung besonders bei der artilleristischen Vorbereitung der gegenwärtigen Kämpfe von größter Bedeutung.

Flucht des Generals Dimitriew.

Der Armeestab aus Jaslo geflohen.

Wien, 6. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird unterm gestrigen gemeldet:

Der Stab der Armee des Kommandanten General Dimitriew hat Jaslo, diesen für den Nachschub der Armee überaus wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, überstürzt verlassen.

Am weitesten ist der Rückzug der Russen aus ihren Stellungen bei Boro, der Dula senka und dem Luplower Paß gediehen, überdeckt von den Schrapnells unserer Artillerie und verfolgt von unseren nachdrängenden Bajonetten.

Verstorbene in Marburg.

29. April: Reliaf Angela, Wirtshauserskind, 2 Jahre, Mellingerstraße. — Schütz Wilhelm, Gefangenenaufseherkind, 4 Tage, Grenzgasse. — Murko Anton, flücht. Arrestaufseher, 49 Jahre, Schlossergasse.

Anmeldungen auf die zweite österreichische Kriegsanleihe

nimmt von ihren **Einlegern** gegen Vorweisung des Einlagebüchels kostenlos zu den Originalbedingungen entgegen, die

Gemeinde-Sparkasse in Marburg.

Existenz!

Durch den Vertrieb unserer neuen einzigartigen **Massenartikel** kann sich jedermann in Kriegszeiten monatlich 300—600 Kronen verdienen. Nach dem Kriege doppelt und dreifach. Branchenkenntnisse oder besondere Räumlichkeiten nicht erforderlich. Unser Vertreter ist in einigen Tagen in Marburg persönlich anwesend. Nur schnell entschlossene, ernste Reflektanten, die über einige hundert Kronen Betriebskapital verfügen, wollen gef. Offerte unter „W. D. 1954“ an Haasenstein & Vogler H. G. Wien I., Schulerstraße 11 richten.

Genossenschaft der Bäcker Marburg u. Umgeb.

Bekanntgabe.

Die hohen Mehl- und Holzpreise veranlassen uns, vom 1. Mai 1915 an, die Prozente sowie jeden Nachlaß an Gast- und Kaffeehäuser und Wiederverkäufer einzustellen. 1692

Der Vorstand.

Klaviere, Pianino, Harmoniums

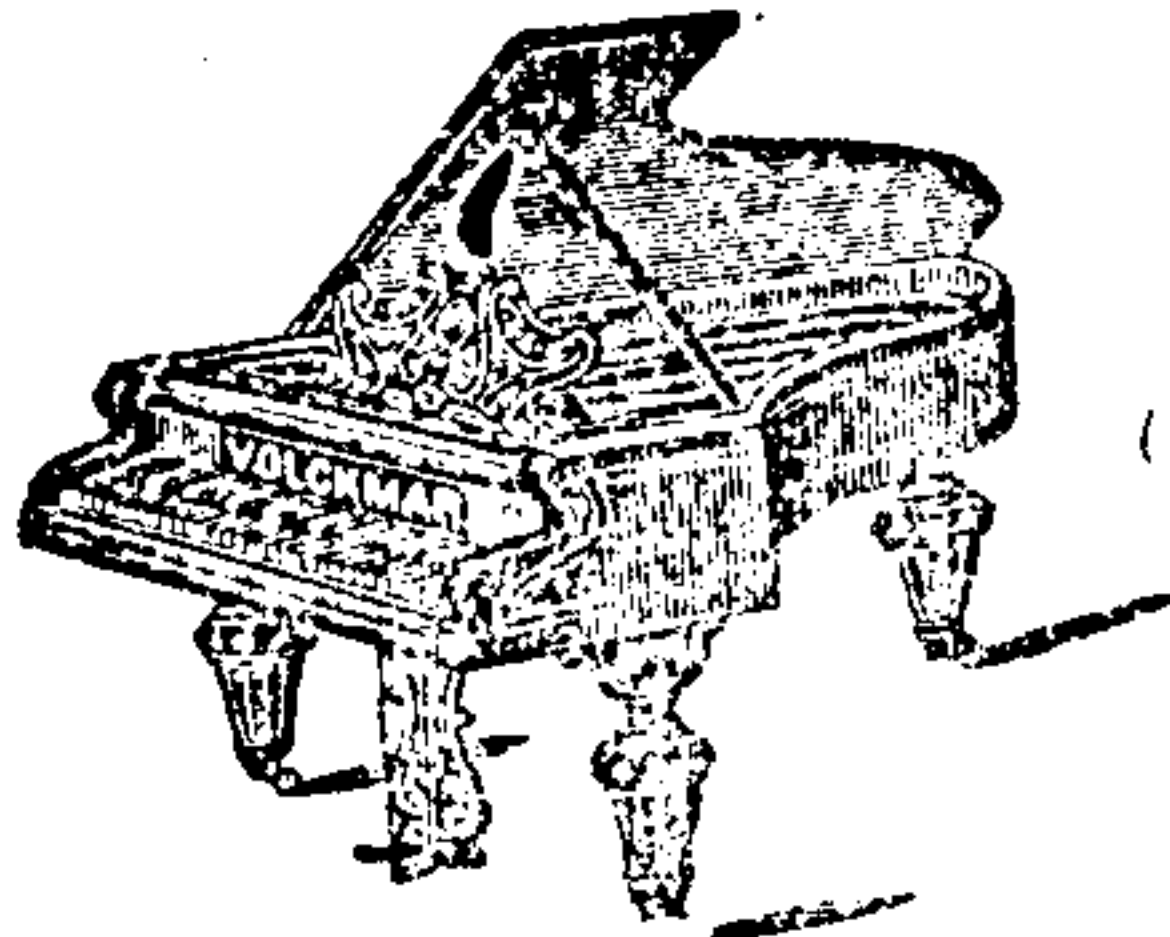
in größter Auswahl.

**Klavier-Niederlage
und Leihanstalt**

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stod
gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium.

Ratenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überpielter Instrumente. Telefon Nr. 57, Scheck-Konto Nr. 52585.



Maschinschreiben

nach deutschen u. amerikanischen Schreibmethoden an der staatl. konzess. **Maschinschreibschule LEGAT** Zehnfinger-System. Täglicher Unterricht. Neue, moderne Maschinen. — Anmeldungen und Auskünfte täglich von 6—7 Uhr abends, an Sonntagen von 11—12 Uhr vormittags in der **Stenographie- und Maschinschreibschule Legat**, Viktringhofgasse 17, 1. Stod, (Ecke Edmund Schmidgasse). 1646

Dauernden Verdienst finden Vertreter

durch den Vertrieb an Privatkunden in Stadt und Land, unseres **Kriegsgedenk-Bildes** unter Beteiligung des offiziellen **Kriegshilfsbüros** des k. k. Ministeriums des Innern gegen hohe Provision. Zuschriften an die Verw. des Blattes unter Chiffre „Schön und billig“. 1314

Möbl. Zimmer

in einer Stadtparkvilla, 1. Stod, separ. Eingang, billig sofort zu vermieten. Adresse in W. d. Bl. 1729

Möbliertes Zimmer

rein, separiert, sonnig, Stadtpark, sofort zu vermieten nur an besseren Herrn. Adresse in W. d. Bl. 1715

Eine Hausmeisterin

wird aufgenommen für häusliche u. Gartenarbeit. Schöne gassenseitige Wohnung. Mühlgasse 18.

Grasnutzung

zu verpachten. Villa Altwies.

Wohnung

3 Zimmer, Vorzimmer usw., davon ein Zimmer mit separatem Eingang, in trockener schöner Lage, per sofort zu vermieten. Anzusagen bei der Hausmeisterin, Lutherstraße 9. 1332

Südseitige Wohnungen

mit 3 und 4 Zimmer und Zugehör (Wadezimmer) ab 1. Mai. Anzusagen. Bismarckstraße 17, Tür 3. 127

Wilhelmine Berl

Marburg, Schulgasse 2

empfiehlt ihr neu sortiertes Lager

Schul- und Schreibwaren

Ansichtskarten, angefangenen und gezeichneten Handarbeiten. Wolle, Garne, Seide usw. — Stets neue

Gelegenheitsgeschäfte

in jeder Art, sowie bohn.-herzogow. Teppichen, Stickerien, Graveurs-, Ziffer- und Einlegearbeiten, Vorbruderei und Anfertigung von Weißnähen und Stickerarbeiten. 1228

Lehrjunge

aus gutem Hause wird aufgenommen. Anzusagen in der W. d. Bl.

Am Hauptplatz im „Theaterhof“ eine fünfzimmerige

Wohnung

mit Bad und elektrischem Licht zu vermieten. — Auskünfte im Kaffee „Theaterhof“. 4842

Verloren

wurde heute auf dem Wege von der Brücke bis zum Rathaus ein großes Kuvert mit Schriften auf den Namen **Johann M o d e r**. Abzugeben am Polizeiamt. 1731

Croppe-

Papier-Servietten

billigst berechnet, Muster auf Verlangen, versendet

Em. Keppich, Wien, VII.

Neubauhof.

Arbeiterinnen

und Lehrlinge werden aufgenommen. Damensalon Dzwirk, Herrengasse 40. 1717

Billig zu verkaufen

1 Kasten, 1 Tisch und 2 Stühle. Reiserstraße 13, part. 1718

Zu verkaufen:

6 Loch Fenster, komplett, Sparherde, gußeiserner Kessel, Rübenschnittmaschine sowie 6 weingrüne Halbfässer. P o b e r s ch, Zwettendorferstraße 10. 1726

Marburger Stadt-Kino.

Im Theatergebäude.

Programm von Freitag den 7. Mai bis inkl. Montag den 10. Mai.

1. Der Schrecken der Engländer. Neueste Kriegsaktualität. Aufnahme von Luftschiffen und Unterseebooten in Tätigkeit.
2. Die Rache des Betrogenen. Schauspiel in 5 Akten.
3. Nicht stürzen, zerbrechlich! Komisch.

Programmänderungen vorbehalten.

Die Vorstellungen finden an Wochentagen um 8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen um 4, 6 und 8 Uhr statt.

Zwei Wagenpferde

4 und 8 Jahre alt, Braunstuten, 166 hoch, fromm, autotischer, werden samt Geschirr und gut erhaltenem Naturphaeton sowie mehrere Fuhrwagen billig verkauft. Auskunft aus Gefälligkeit im Gasthof „zum gold. Lamm“, gegenüber Hauptbahnhof.

Gesucht wird

ein möbl. separ. Zimmer mit Küchenbenützung. Anträge an die W. d. Bl. unter „Z. D. S. T.“

Schaffer

zur Beaufsichtigung von drei Weingärten gesucht. Vorzustellen bei **E. von Fabrici**, Potfchgau bei Marburg. 1720

Intelligente 1721

Witwe

mit Geschäftskenntnissen, repräsentationsfähig, sucht Stelle als Wirtschafterin. Gefl. Anträge erbeten unter „Tüchtige Hausfrau“ an W. d. Bl.

Fräulein

mit Buchhaltungskurs und etwas Kontorpraxis sucht für Nachmittag Schreibarbeit ins Haus. Anträge unter „Verlässlich“ an die W. d. Bl.

Zwei möblierte oder unmöblierte

Zimmer

parterre oder 1. Stod gelegen, in nächster Nähe vom Bahnhof, sofort oder später ständig zu mieten gesucht. Anträge unter „2 Zimmer“ an die Verw. d. Bl. 1719

Gute Wäscherin

übernimmt die Wäsche ins Haus; eine halbe Stunde von der Stadt. Anzusagen Mhlgasse 18, Kolonie.

Verkäufer

und 1712

Verkäuferinnen

werden aufgenommen. Persönliche Vorstellung erwünscht. Modewarenhaus Kotoschinneg.

2 hübsch möblierte

Zimmer

sofort zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1710

Deutsches Gärtner-Ehepaar

finderlos bevorzugt, gesucht für Hausmeisterposten. Freie Wohnung und 25 K. Monatslohn. Anzusagen Domgasse 2, 1. Stod. 1706

Möbliert. Zimmer

an einen Herrn sofort zu vermieten. Blumengasse 27, 2. St., Tür 6. 1641

ZIMMER

eingerrichtet, mit eigenem Eingang, sonnig und rein, vom 5. Mai zu vermieten. Kärntnerstraße 26, 2. St.

Zu vermieten

1 oder 2 möblierte Zimmer Villa Nr. 32, Volksgartenstr.

Geschäftslokal

mit anhängendem Küchenzimmer, wo seit mehreren Jahren ein kleines Papiergeschäft betrieben wurde, ist vermieten. Billiger Zins. Anfrage bei **E. Büdefeldt**, Herrengasse. 1160

Weingarten

sowie Obstgarten samt Winzerhaus wegen Einrichtung sofort zu verpachten. Anträge unter Weingarten 1915' an W. d. Bl.

Möbl. Zimmer

in der Nähe der Kaserne ist zu vermieten. Anfr. Bergstraße 6, 1. St.

Entbindende

finden Aufnahme und gewissenhafte Pflege bei geprüfter Hebamme **S. R. Mherheilengasse 5**. 1574

In nächster Nähe des Stadtparkes ist ein schön 1697

möbliert. Zimmer

zu vermieten. Villa Schmidt, Schmidberggasse 35.

Lehrjunge

aus besserem Hause wird aufgenommen. Eisenhandlung Frangeich, Herrengasse 11. 1694

Manufakturist

tüchtiger, stinker Verkäufer wird aufgenommen bei **R. Pichler**, Hauptplatz. 1644

Verkäuferin

findet Aufnahme im Manufakturgeschäft **R. Pichler**, Hauptplatz. — Welche von Schneiderei verstehen, bevorzugt. 1645

Großes liches

ZIMMER

rein, zweifelhafte, in der Nähe des Südbahnhofes zu mieten gesucht. Zuschriften unter „Termin gleichgültig“ an die W. d. Bl. 1693

Eine Villa

4 Minuten von Bölschach entfernt, mit schönem, großem Gemüse- und Obstgarten, 1 hoch Allee, Schweinestallung usw., alles neu, ist wegen Familienangelegenheiten billig verkäuflich. Preis 9000 K. Ein Teil davon kann liegen bleiben. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1705

Tüchtiger Mann

sucht Stelle als Verwalter oder in eine Kanzlei. Anträge unter „Ehrlich“ an die W. d. Bl. 1704

Grabkränze

Grabkränze, wetterfest, sowie aus Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei

Edwille Büdefeldt

Marburg, Herrengasse 6.

Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Die große Durchbruchschlacht!

Kaiser Wilhelm am galizischen Kampfplatz. Die Wisloka überschritten. Eine russische Karpathenarmee vor der Einschließung. Steigerung der Gefangenenumd Beutezahlen.

Kaiser Wilhelm kommt!

Kaiser Wilhelm in Westgalizien.

Berlin, 7. Mai. (R.-B.) Der Kaiser traf hier auf seiner Reise nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz gestern zu kurzem Aufenthalte ein.

Wie zur letzten Masurenschlacht Hindenburgs, kommt nun Kaiser Wilhelm von der deutschen Westfront auch zur Durchbruchschlacht in Westgalizien, um auch hier mitten im deutschen Heere zu weilen. Mit Jubel wird der treue Verbündete auf unserem Boden begrüßt werden, er, der die Personifikation der Nibelungentreue ist und in Galizien und auf den Karpathen wird die Begeisterung zu neuen Flammen empor schlagen. Dem Kaiser Heil auf unserem kampfburchwühlten Boden!

Die Gerüchtemacher.

Marburg, 7. Mai.

Der Phantasie stehn weite Flügel offen und niemand ist unter uns, der sich ihr nicht gern hingeben würde in dieser Zeit, in der der Angriffschrei von Millionen Soldaten und das Riesentonzert der Kanonen von Galbasien bis an die Meere klingt und Europa unter furchtbaren Wehen

neugeboren werden soll. Sie ist wie die Freude eine Tochter aus Elysium und gerne geben wir uns ihr zueigen, wenn frohe Kunde die Herzen lauter schlagen läßt und wenn zuweilen trübe Wolken aufsteigen am Horizonte des Erkennens oder auch nur des seelischen Instinktes, kommt sie ebenfalls zu uns, aber im grauen Kleide der Sorge und immer nimmt sie Besitz von unserem ganzen Herzen. Des deutschen Nordlands feste, klare Art, die sich in diesem Kriege wieder glänzend bewährt, ist niemals süddeutsches Erbstück gewesen. Rasch im stürmischen gläubigen Jubel und schnell in erschöpfender Verzagttheit, ein Spielball der seelischen Extreme, so sind wir im Großen und Ganzen immer und so auch in diesem Kriege, der um Sein und Nichtsein geht und der die stärksten Ansprüche stellt auch an die Nerven im Hinterlande. Wie sie Kostbarkeiten gleichen, die herauschenden Bilder der glücklichen Phantasie, so werden sie zuweilen auch zu Danaergeschenken. Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht; . . . doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fessel sich entrafft, wenn der prüfende Verstand sich zügel- und steuerlos dahintreiben läßt im Meere der Phantasie. Der Krieg ist der Vater der Gerüchte und Telegraph und Telephon

bleiben weit zurück gegen die Schnelligkeit, mit der Frau Fama die Länder durchweilt. In diesen Tagen konnten wir ihr verderbliches Walten genugsam spüren; wilde Gerüchte von einer unerhörten Katastrophe des Feindes im Osten durchjagten unsere Länder — niemand vermag zu sagen, welches Individuum ihr Erfinder war, aber Millionen Menschen gaben sich kritiklos als ihre Verbreiter her — und um sie glaubwürdiger zu gestalten, wurden genaue Ziffern angeführt, nicht nur die Gefangenenzahlen, sondern auch die Zahl der Geschütze, der Panzerzüge und Lazarettzüge, die auf den Höhen der Karpathen (!) in die Hände der Verbündeten gefallen seien und wer die Authentizität dieser Zahlen bespricht, da die Generalstäbe von ihnen nichts wußten und der amtliche Draht davon nichts melden konnte, dem wurde überall mit überlegener Sicherheit erklärt, daß der Bahntelegraph diese Kunde brachte und daß amtliche Stellen Telegramme jenes Inhaltes empfangen haben. Niemand nahm sich die Mühe, an gewisse Widersprüche und Unmöglichkeiten jener Zahlenreihe die Sonde der ruhig prüfenden Vernunft zu legen; wie ein Rausch ergriff die Allgemeinheit, in Marburg, in Graz, Wien, von Station zu Station, von Land zu Land und noch niemals war ein solcher toller Wirbel

Blaues Blut.

Original-Roman von D. Elster.

16 (Nachdruck verboten.)
„Ich muß so sprechen, aus Achtung vor Ihnen, aus Achtung vor mir selbst. Ich liebe Sie, Lenka — und Sie — Sie lieben mich auch!“
„Nein — nein . . .“
„So jagen Sie mich fort!“
Da brach sie zusammen, sank auf einen Sessel nieder, und verhüllte aufschluchzend ihr Antlitz in den Händen.
Er trat auf sie zu, legte seine Hand auf ihre Schulter und sprach mit einer Stimme, unter der sie zusammenschauerte:
„Wir lieben uns, Lenka — ich weiß es seit jener ersten Stunde unserer Begegnung — seit jener ersten Nacht, da mein Spiel, das Geständnis meiner Liebe zu Ihnen Ohren, zu Ihrer Seele drang. Ich knie nicht vor Ihnen, ich bettelte nicht um Ihre Liebe, ich weiß, daß diese mir gehört, ich will sie nur als ein freies Geschenk Ihres Herzens erhalten. Ich weiß, daß Abgründe uns trennen, Ihr Name und Ihr Stand und mein Name und mein Stand — ich weiß, daß unserer Liebe tausend Hindernisse entgegenstehen — ich weiß, daß unser Glück uns schwere Kämpfe kosten wird — aber was ist das alles gegen die Kraft unserer Liebe? Sie wird uns über alle Hindernisse forttragen. — Sprich, Lenka — ich will es!“

Da erhob sie sich und sah ihn mit großen starren Augen aus todesblassem Antlitz an. Ihre bleichen Lippen bewegten sich, aber sie brachte kein Wort hervor.
„Du liebst mich?“ fragte er mit herber Stimme.
„Ja . . .“
„Du willst die meine werden?“
„Ja . . .“
„Trotz aller Hindernisse?“
„Ja . . .“
Da sank er vor ihr nieder, umschlang sie und sah mit begeistertem Ausdruck zu ihr empor.
„Lenka, fortan gehört mein Leben nur Dir!“ flüsterte er leidenschaftlich. „So groß, so edel, so schön, so kraftvoll und mutig habe ich mir das Ideal der Frau, die ich feurig lieben könnte, gedacht! Du — Du, mein Ideal! O, welch ein Glück durchströmt meine Seele! Welche Kraft, welchen Mut fühle ich in mir! Dank, ewigen Dank Dir, Du Holde, Du Edle! Du hast meine Seele, mein Herz aus den Fesseln des Zweifels, des Unglaubens erlöst — Du meine Göttin!“
Er sprang auf und preßte sie in rasender Leidenschaft in die Arme und küßte ihre Lippen in aufstrebender Glut.
Doch sie erwachte aus ihrer Starrheit und drängte ihn heftig zurück.
„Nicht so“, sagte sie, „oder Du machst mich unglücklich.“
„Lenka!“
„Ich habe gesagt, daß ich Dich liebe“, fuhr

sie fort und ein unendlich trauriges Lächeln huschte über ihr bleiches Gesicht. „es ist die Wahrheit. Wenn ich frei wäre, wie Du, würde ich Dir folgen, wohin Du mich führtest . . . sei es auch ins Unglück. Aber ich bin nicht frei, ich habe Pflichten gegen meine Eltern, gegen mich selbst zu erfüllen.“
„Die Pflicht gegen Dich selbst ist Deine Liebe.“
„Wenn ich frei wäre — ja. So aber nicht. Ich könnte nicht glücklich werden durch meine Liebe, ich könnte Dich nicht glücklich machen, wenn ich andere mir liebe und teure Menschen unglücklich wüßte.“
„Ist das Deine Liebe?“
„Ja — und wenn Du mit dieser Liebe nicht zufrieden bist, so verstoße mich, wie Du andere Frauen verstoßen hast. Ich werde nicht klagen.“
Er starrte düster vor sich hin.
„Ich kann Dich nicht lassen . . .“
„Wir wollen warten . . .“
Er fuhr auf. „Ich kann nicht warten! — Ich will nicht warten!“
Die Leidenschaft schien ihn zu überwältigen. Er wollte sein Ziel so rasch als möglich erreichen, er fürchtete, daß sie sich seinem Einfluß doch wieder entziehen könne, er wollte sie wieder unter seinen Willen zwingen.
Aber jetzt hatte Lenka die Befinnung, die Herrschaft über sich wieder erlangt. Schon seine leidenschaftliche Umarmung, seine glühenden Küsse hatten sie zurückgeschreckt. Sie liebte noch nicht mit den Sinnen, sondern mit den feinen Empfindungen

➡ **Zeichnet die zweite österreichische Kriegsanleihe!** ➡

der Gemüter, ein solches Unheil erzeugt worden, als an diesem Tage. Ein Unheil, sagen wir; denn bald folgte, wenn man so sagen darf, die Rehrseite des Bildes, dem geistigen Rausche folgte eine Art von Ragenjammer. Zwar hatten die verbündeten Truppen einen glänzenden Sieg errufen, der ja schon vor jenem Gerüchte amtlich gemeldet worden war, die Gefangenenzahl war eine große und mehrte sich stündlich; aber hinter den phantastischen Angaben der Frau Eisenbahn-Jama blieb doch alles weit zurück, wie die Wirklichkeit ja niemals die Phantasie erreichen kann. Und nun blieb bei vielen Tausenden, die sich „enttäuscht“ fühlten, jene große Freude aus, die tatsächlich gerechtfertigt war; was ohne jenes verderbliche Gerücht wie eine Erlösung gewirkt und Jubel ausgelöst hätte allüberall, das wurde nun von allzuvielen gering geschätzt und wie eine Enttäuschung empfunden; wir hatten die Kraft der Freude verloren!

Ist das nicht auch ein Unheil, welches die Psyche der Bevölkerung trifft? Ist solches nicht geeignet, schwere seelische und damit auch kriegsmaterielle Schädigungen herbeizuführen? Das Gesetz verfolgt die Verbreiter heunruhigender unwahrer Nachrichten mit Strafen; wirken solche phantastische Gerüchte, denen dann die „Enttäuschung“ auf dem Fuße folgt, nicht ebenso verderblich? Es hat den Anschein, als ob solche Gerüchte gerade von solchen Leuten erfunden würden, denen, um uns gelinde auszudrücken, die Schädigung unserer Kriegsinteressen keinen besonderen Schmerz verursacht und die an der Enttäuschung der Bevölkerung eine innerliche Freude haben!

N. J.

Dunajec- und Biala-Übergang. Tarnow erobert!

Wien, 6. Mai. Amtlich wird verlautbart: 6. Mai, 4 Uhr nachmittags.

Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dunajec und der Biala sind von unseren Truppen erkämpft. Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserem Besitz.

Der westgalizische Sieg.

Der Dant des Kaisers.

Wien, 6. Mai. (R.-B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Der Kaiser hat folgendes Handschreiben an den Armeekommandanten Erzherzog Friedrich gerichtet, welches dieser durch Armeebefehl verlautbaren ließ: Im unwiderstehlichen Angriffe haben die unter Ihrem Oberbefehl vereinten österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte den tapferen Feind in Westgalizien geworfen, zahlreiche Ge-

fangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Neuer Ruhm knüpft sich an ihre Taten. Mit wärmster Dankbarkeit gedenke Ich all der braven brüderlich zusammenhaltenden Truppen. Bewundernd blickt das Vaterland auf seine Söhne. Ihnen, dem Armeekommandanten, dem Generalobersten von Mackensen, überhaupt allen Führern vom höchsten bis zum niedersten und allen wackeren Kriegerern sage ich aus vollem Herzen Dank und beauftrage Sie, Meine Worte im Armeebereich zu verlautbaren.

Franz Joseph.

Das jubelnde „Wallensteinische“ Lager.

Gleich nach dem Anlangen des Generalstabes in Krakau wurden Automobile bestiegen und die ganze Front längs des Dunajec und der Biala durchfahren. Der Generalstab wurde überall jubelnd und mit ungeheurer Begeisterung empfangen. Der Generalstab begegnete deutschen Soldaten, die auf der staubigen Landstraße marschierten und vierstimmig lustige Märsche sangen. Bayrische Soldaten, Tiroler Jäger mit Totenkopf-Husaren zu Fuß und Honveds marschierten zusammen. Fehr. Conrad v. Höhendorf hat sowohl bei der Ankunft als auch bei der Abreise mit General Mackensen lange Beratungen gepflogen.

Deutscher Südost-Bericht.

Übergang über die Wisloka erzwungen. Dula besetzt. Das deutsche Besidentorps.

Der gestrige Bericht besagt u. a.:

In Westgalizien versuchten die Nachhut des flüchtenden Feindes, den unter Befehl des Generalobersten v. Mackensen stehenden verbündeten Truppen gestern verzweifelter Widerstand zu leisten, der aber auf den Höhen des linken Wisloka-Ufers ober- wie unterhalb der Ropa-Mündung mit wuchtigen Schlägen gebrochen wurde.

Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Übergang über die Wisloka erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Dula-Passstraße durch Besetzung des Ortes gleichen Namens gelegt.

In der Gegend östlich von Tarnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gefochten.

Im Besiden-Gebirge an der Lupkow-Passstraße schreitet ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von der Marwitz gleichlaufend demjenigen der österreichisch-ungarischen Armee, mit der sie in einem Verbände stehen, günstig fort.

Von der deutschen Westfront.

Fortschritte bei Ypern. Über 2000 Gefangene.

Der gestrige Bericht der Deutschen Heeresleitung sagt u. a.:

Bei Ypern wurden weitere Fortschritte, so durch die Einnahme der Ferme van Deule und an der Bahn Mezines—Ypern gemacht. Es wurden

einige Hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Unser gestriger Angriff im Mill-Walde führte zu dem erstrebten Erfolge. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer.

Der Seekrieg.

Die Arbeit der „M“.

London, 6. Mai. (R.-B.) [Reuterbureau]. Telegrammen aus Westharpool zufolge ist der Fischdampfer „Stratton“ gestern in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenfeuer versenkt worden.

Kopenhagen, 6. Mai. (R.-B.) Die hiesige Ostasiatischer Kompagnie erhielt die Nachricht, daß der Dampfer „Cathay“ Mittwoch abends gesunken sei. Es stehe nicht fest, ob der Dampfer auf eine Mine gestoßen oder torpediert worden sei. Die Mannschaft wurde gerettet.

Japanisches Ultimatum.

Eine Frist von 48 Stunden.

Haag, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ließ Japan China ein Ultimatum überreichen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Öffentlichkeit ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kriegsmilitärisches Auftreten nötig sein werde.

Die russischen „Wiedertäufer“.

Gewaltsame Russifizierung deutscher Ortschaften.

Paris, 6. Mai. (R.-B.) Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Im Bezirke Odessa wurden 40 Ortschaften, die deutsche Namen getragen haben, von den Behörden umgetauft. Im Bezirke Cherson 20, in den benachbarten Bezirken 22.

Noch kein Schwerverwundeten austausch.

Berlin, 6. Mai. (R.-B.) Das Wolff-Büro meldet: Die ausländische Drahtmeldung vom 27. April über den Beginn der Auswechslung von schwerverwundeten Gefangenen zwischen Deutschland und Rußland über Schweden ist verfrüht; die Verhandlungen mit Rußland wegen Auswechslung dienstuntauglicher Kriegsgefangener sind noch nicht abgeschlossen.

Englisches Unterhaus.

Die Dardanellenaktion.

London, 6. Mai. (R.-B.) Unterhaus. In einer kurzen Besprechung der Operationen an den Dardanellen erwähnte Asquith die erfolgreiche(?) Landung der Alliierten an sechs verschiedenen Punkten und betonte insbesondere den Fortschritt der bei Sedil-Baher gelandeten Division, die sich jetzt auf eine Strecke von zwei Seemeilen nach der inneren Halbinsel zu festgesetzt habe. Die Opera-

ihren reinen Seele, und wenn sich diese auch schauernd dem Einfluß seines Willens gebeugt, so vermochte sie sich doch seiner Leidenschaft nicht hinzugeben oder gar sie zu erwidern.

Sie trat einen Schritt von ihm zurück und sagte traurig:

„Sie erschrecken mich. Ist Ihre Liebe so klein, daß sie nicht einmal die Prüfung einer Wartezeit ertragen kann? — Sie erkennen so bloß die Hindernisse an, welche unserer Liebe entgegenstehen — nun wohl, besiegen Sie dieselben! Meine Eltern sind nicht so töricht, das Glück ihrer Tochter unzeitgemäßen Standesvorurteilen zu opfern, aber wohl können sie verlangen, daß der Mann, dem sie das Glück ihrer Tochter anvertrauen, sich als tüchtiger Mann bewährt hat.“

„Was wollen Sie damit sagen, Lenka?“

„Sie haben Geist, Sie besitzen ein großes Wissen, benutzen Sie diese Gaben, um sich eine Stellung in der Welt zu erringen, die es mir möglich macht, Ihnen die Hand zu reichen, ohne mich einer Pflichtvergessenheit gegen meine Eltern schuldig zu machen. Sie sprachen einmal davon, ein Lehramt an einer Universität anzunehmen, ich kann diesen Entschluß nur billigen, eine solche Stellung entspricht Ihren Gaben, Ihrem Wissen, und seien Sie versichert, daß ich Sie nur um so höher schätzen werde, wenn Sie durch eigene Kraft eine solche Stellung erreicht haben, dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo Sie frei und offen zu meinen Eltern sprechen können, und wenn dann meine

Eltern ein „Nein!“ entgegensetzen sollten, dann verspreche ich Ihnen, auch gegen den Willen meiner Eltern Ihnen zu folgen.“

Sie atmete tief auf und stand in edler stolzer Haltung vor ihm, daß er unwillkürlich die Augen niederschlagen mußte.

„Und bis zu diesem Zeitpunkt?“ fragte er düster.

„Bleibt alles, wie es war zwischen uns —“

„Lenka!“

„Ich kann mich nicht so weit erniedrigen, Doktor Willbrandt, entgegnete sie stolz, „daß ich hinter dem Rücken meiner Eltern ein Verhältnis unterhalte.“

„Sie schicken mich fort?“

„Ich schicke Sie nicht fort. Ich habe das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie, solange Sie hier weilen, meine Stellung und meine Anschauung achten. Und nun genug, mein Freund — lassen Sie uns niemals mehr auf solche Weise zusammensprechen. Wir wollen Freunde bleiben, bis die Zeit gekommen ist, wo wir uns mehr sein können und dürfen.“

„Ich ertrage es nicht, Lenka!“

„Sie werden es ertragen — mir zu Liebe — arbeiten Sie — streben Sie — es ist für unsere Liebe. — Leben Sie wohl...“

„Lenka!“

Noch einmal wandte sie sich um und winkte ihm mit der Hand einen Gruß zu.

Auf ihrem Zimmer aber brach sie zusammen.

Ihre Kraft war zu Ende und schmolz dahin in einem saffungslosen Weinen.

7.

Der Winter setzte frühzeitig und mit aller Strenge ein. Schon in der Mitte des Monats November hüllte eine dicke Schneedecke Wald und Feld ein und der See rings um Schloß Langenau trug einen glitzernden Eispanzer. Die Zweige der Tannen beugten sich unter der Last des Schnees und mancher morsche Baum sank ächzend unter dieser Last zur Erde. Ein scharfer Nordwind legte über die Heide, trieb Wolken von feinem zerstäubten Schnee vor sich her und überzog Himmel und Erde mit einer grauen düsteren Nebelschicht.

Jobst war wieder genesen; aber es war eine gewisse Reizbarkeit und Schwäche zurückgeblieben, welche der rauhe nordische Winter nur noch steigerte. Der Arzt riet dringend zu einem Aufenthalt in einem südlichen Klima den Winter über, um alle Folgen der Krankheit zu beseitigen. Italien, die Riviera, Ägypten wurden in Vorschlag gebracht. Doch der Arzt hielt es für besser, den Genesenden nicht gleich in ein allzu warmes Klima zu versetzen, und so wurde Montreux als Übergangstation gewählt.

Nun handelte es sich darum, wer Jobst begleiten sollte. Der Baron konnte nicht fort, Geschäfte mancherlei Art hielten ihn zurück, so wollte die Baronin mit ihren Kindern und Doktor Willbrandt reisen.

(Fortsetzung folgt.)

tionen würden unter sehr befriedigenden Bedingungen fortgesetzt.

Nätfelhafte amerikanische Maßnahme.

Zeitweiliges Fahrverbot nach England.

Paris, 6. Mai. (R.-B.) 'L'Information' meldet aus New-York: Die Ausfahrt des Dampfers 'Magnifique' nach England wurde aus unbekannten Gründen aufgeschoben. Vor Samstag verläßt kein Dampfer New-York nach England.

Marburger Nachrichten.

Verkauf und Verwendung von Roggmehl.

Der Verkauf von Roggmehl in den städtischen Verkaufsstellen mußte sehr bedeutend eingeschränkt werden, so daß jeder Käufer monatlich nur die Hälfte der ihm angewiesenen Menge von Roggmehl erhält. Maßgebend dafür waren mehrere Gründe: 1. sind die Roggmehlvorräte der Gemeinde nicht so bedeutend, daß bei der bisherigen Verkaufsweise damit das Auslangen gefunden werden könnte; 2. muß jede Familie auch die sonstigen im Haushalte nötigen Mahlprodukte (Grieß, Nollgerste, Polentamehl u. s. w.) mit der angewiesenen Roggmehlmenge decken, so daß es nicht möglich ist, dafür nur Weizenroggmehl abzugeben, und 3. wird mit dem Roggmehl von der Bevölkerung nicht so sparsam umgegangen, wie es bei der heutigen Mehlnappheit notwendig wäre. Es kamen mehrere Fälle zur Kenntnis des Stadtrates, wo das reine Roggmehl zu Brot verarbeitet oder dem Brotmehl zur Verbesserung zugesetzt wurde. Diese Verwendung von Roggmehl ist streng verboten und wird nach der Ministerialverordnung vom 30. Jänner 1915 mit hohen Geld- und Arreststrafen geahndet. Auch wenn das Brot im Privathaus halt gebacken wird, darf es nur aus Brotmehl bereitet werden. Ebenso ist auch jeder Bäcker strafbar, der einen aus Roggmehl oder mit Roggmehlzusatz erzeugten Brotteig zum Ausbacken übernimmt. Das Roggmehl darf nur zum Kochen verwendet werden. Die Bevölkerung muß sich überhaupt daran gewöhnen, zur Speisenerbereitung mehr Polenta- und Maismehle zu verwenden, welche in den Handelsgeschäften gegen Vorweisung der Mehlanweisung zu haben sind. Die zweite Hälfte des angewiesenen Roggmehles, das in den städtischen Verkaufshallen nicht ausgefolgt wird, muß eben zum Ankauf von Maismehl, Grieß, Nollgerste usw. verwendet werden. Allenfalls kann dafür auch Brotmehl eingekauft werden.

Todesfälle. Im Hause Herrengasse Nr. 50 starb heute früh der k. k. Gerichtsoffizial Jakob Kupnik nach langem Leiden im 47. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet Sonntag um halb 3 Uhr vom Sterbehause aus zur Dom- und Stadtpfarrkirche und sodann nach dem städtischen Friedhofe in Pöbersch statt. — Am 6. Mai verschied hier der 63. geistl. Rat Herr Alois Haubenreich im 63. Lebensjahre. Der Verbliebene war ein geborener Marburger. Das Leichenbegängnis findet Samstag um 4 Uhr vom Sterbehause, Pfarrhofgasse 9, nach dem Stadtfriedhofe statt.

Von den Militärbildungsanstalten. Die Konkursausreibungen für die Aufnahme von für die Landwehr gewidmeten Aspiranten in den k. k. Militärrealschulen und die k. k. Franz-Josef-Militärakademie können beim Stadtrate Marburg, Domplatz Nr. 5, behoben werden.

Spende. Zwei Herren der Stammesgesellschaft Frühstücksstube spendeten der Freiw. Rettungsabteilung infolge Austragung einer Wette 20 K., wofür der herzlichste Dank gesagt wird.

Die 3. Marschkompagnie des LZM. 26 bei der „Marburger Hütte“. Am Sonntag den 2. Mai morgens wurden die Gäste der „Marburger-Hütte“ durch den Besuch von beiläufig 200 Mann unseres braven Landwehrinfanterieregimentes Nr. 26 freudig überrascht. Es war die 3. Marschkompagnie, fast durchwegs lauter junge, stramme Leute, welche in voller Marschadjustierung unter dem Kommando

des Herrn Oberleutnants Heinrich R. von Rottie um 3 Uhr früh von Marburg abmarschierten und gegen 7 Uhr bei der Hütte eintrafen. Bald entwickelte sich im Walde und auf den Wiesen ein fröhliches Treiben, Küche und Keller der Wirtskleute Mauthner mußten tüchtig herhalten und unter fröhlichen Gesängen, welche so recht die Stimmung unserer braven Vaterlandsverteidiger kennzeichneten, verging leider zu rasch die Zeit, da die Kompagnie bereits um 10 Uhr die sonnige Höhe verlassen mußte. Möge allen diesen prächtigen Menschen eine fröhliche Wiederverkehr in die Heimat beschert sein. Das walte Gott!

Maschinenschreibschule Legat. Prospekte frei in der Buchhandlung Heinz, Herrengasse.

Die Lebensmittelversorgung in Gams.

Aus Gams wird uns u. a. geschrieben: Der Gemeindevorsteher Oberlehrer Herr Anton Hofbauer hat schon vor Mitte April ausgiebig für die notleidende Bevölkerung Mehl beschafft und zum Preise von 52 Heller für das Kilo verabsolgt. In Gemeinschaft mit einem Schüler der Gamscher Schule, dem jungen Scharf, wog er Mehl ab und verabsolgte es wie ein gelernter Mehlmesser, was nicht nur zeitraubend war, sondern wobei er als Laie gewiß noch zu Schaden kam. Herr Hofbauer hat sich auch bemüht, einen Verschleißer für das Mehl zu finden. Die Firma Pösch in Marburg, Kärntnerstraße, hat sich in uneigennütziger Weise bereit erklärt, das von der Gemeinde Gams angekaufte Mehl ohne Nutzen gegen die vorgeschriebene gemeindeamtliche Anweisung zu verabsolgen. Herr Hofbauer hat sich übrigens seit Kriegsbeginn eifrig auch in den Dienst der verschiedenen Sammlungen gestellt; ihm sowie Herrn und Frau Pösch sei hiemit herzlich gedankt.

Lebensgefährliche Festnahme einer Flüchtigen. Vor einer Woche wurde vom Gendarmerieposten Trisail eine gewisse Marie Petschirer wegen verschiedener Diebstähle dem Bezirksgerichte in Tüßler eingeliefert. Am 4. d. entwich sie aus dem Arreste und stahl bei der Flucht der Gefangenenaufsehergattin Kleider und Wäsche. Der Gendarmerieführer Johann Gloner holte sie nächst Römehad ein. Als die Petschirer des Gendarmen ansichtig wurde, sprang sie in die Sann, zweifellos, um Selbstmord zu begehen. Der Führer Gloner sprang ihr unerschrocken ins reißenbe Wasser nach, und es gelang ihm mit eigener Lebensgefahr, die dem Ertrinken nahe Petschirer aus dem Wasser zu ziehen.

Der Hausdiener als Einbrecher. Vor 14 Tagen erbrach, wie seinerzeit berichtet wurde, der 16jährige Max Jelen, der beim praktischen Arzt Dr. Med. Johannes Kiehl in Diensten stand, die Schreibtischlade seines Herrn, entwendete daraus 1600 Kronen und flüchtete. Am 2. Mai wurde er in Laibach verhaftet und dem Cillier Kreisgerichte eingeliefert.

Beim Kohlenableeren verunglückt. Die 33jährige, in der Blumengasse Nr. 8 wohnhafte Maria Malz, die im Heizhause der Südbahn mit dem Kohlenableeren beschäftigt war, rutschte bei der Arbeit mit der Schiebtruhe derart unglücklich über ein Brett, daß sie hierbei mehrfache Rippenbrüche erlitt. Sie mußte in schwerverletztem Zustande in das allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

Einer, dem die Selbstmordversuche nicht gelingen. Aus Cilli wird berichtet: Am 6. d. um halb 7 Uhr früh stürzte sich der Landsturmann J. Krac in den Sannfluß. Das Bad dürfte ihm aber zu kalt gewesen sein, da er bald darauf wieder aus dem Wasser kroch. Hieran suchte er sich im Stadtpark zu erhängen, wurde aber vom Gymnastanten Evar rechtzeitig bemerkt, der den Strick abschnitt. Der Lebensmüde wurde hierauf der Militärbehörde übergeben.

Achtung auf eine Schwindlerin! Man schreibt uns aus Bleiburg: Zu den Bahnwächterschleuten Michael und Maria Hirschl in Saal kam dieser Tage eine Frauensperson, gab sich als Aloisia Kogler, Wirtschafterin in der Abtei Tanzenberg aus, brachte weinend ihre Notlage vor und bat um ein Darlehen von 50 K., um die Versteigerung eines ihrer Schwiegermutter gehörigen Hauses einstellen zu können. Durch die Beteuerung, sie sei tatsächlich Wirtschafterin in der Abtei, erhielt sie von Hirschl 40 K. ausgefolgt und verschwand dann. Nun wurde erhoben, daß die erwähnte Frauensperson auch bei der Besitzerin Maria Achaz in Gerzdorf erschien und dieser unter denselben listigen Angaben ein Darlehen von 200 K. herauslocken wollte, nur fügte sie hier bei, daß sie ein Sparkassenbuch bei sich habe, das sie verpfänden wolle. Schon wollte Achaz der Frauensperson die 200 K. übergeben, als diese sagte, sie habe das Sparkassenbuch bei einem Kaufmann in Klagenfurt vergessen. Dies schien der Achaz verdächtig und sie gab kein Geld her. Hieran erschien die Frauensperson bei der Gastwirtin Anna Brenner, machte dieser das gleiche Manöver vor, sagte, Frau Achaz hätte sie zu ihr geschickt und bat händelnd um ein Darlehen von 300 K., hatte aber kein Glück. Die Betrügerin erschien auch bei einer Arztschwitze und wollte unter gleichen Umständen 30 K. herauslocken; als ihr dies nicht gelang, wollte sie nur einige Kronen haben, die sie auch nicht erhielt. Auch hier gab sie sich als Wirtschafterin Aloisia Kogler aus. Wahrscheinlich wird diese Frauensperson noch mehrere Betrügereien begangen haben. Sie ist beiläufig 40 Jahre alt, hat rundes Gesicht, ziemlich vornehmeres Aussehen und trägt eine schwarze Handtasche bei sich.

Der Tote im Walde. Am 2. d. wurde der Leuschler Johann Matjasic aus Turnobec unweit seiner Behausung im Walde tot aufgefunden. Er lag mit dem Gesichte in einem Laubhaufen. Wahrscheinlich dürfte er im Rausche gestürzt und liegen geblieben sein, worauf er im Laube erstickte. Bei ihm wurden 223 Kronen gefunden.

Den eigenen Gatten erschlagen. Vor dem Ausnahmegerichte war am 4. d. die 31-jährige, in Terbezoggen geborene, nach St. Anna zuständige Maria Novak, verwitwete Leuschlerin in Tschaga, des Verbrechens des Totschlages, begangen an ihrem eigenen Gatten Franz Novak, angeklagt. Die Ehe der beiden war nicht glücklich; Franz Novak war ein roher Mensch und dem Trunke ergeben und es gab deshalb zwischen den beiden oft Streit, der in Tötlichkeiten ausartete. Den 14. März d. J. kam Franz Novak wieder betrunken heim und nun entspannen sich Szenen, welche keine fremden Augenzeugen hatten. Wie die Angeklagte angibt, sei der betrunkene Mann mehrmals unter Drohungen auf sie losgegangen und habe mit der Mistgabel auf sie losgeschlagen. Sie habe dem Betrunkenen die Mistgabel entzogen, worauf sie einen Weingartenstecken nahm und dem Manne zwei Hiebe auf den unbedeckten Kopf versetzte; der Hieb war so wuchtig, daß der Stecken abbrach und Franz Novak blutüberströmt war. Er ging aber seiner Gattin nochmals nach, worauf diese aus der Hütte des Nachbarn einen Stock holte und mit diesem blindlings auf ihn losschlug, bis er zu Boden fiel. Dann nahm sie einen schwächeren Stock und prügelte ihn noch weiter. Durch die Hiebe war dem Franz Novak das Schädeldach zertrümmert worden; am nächsten Tage starb er an der absolut tödlichen Verletzung. Die Angeklagte verantwortete sich mit Notwehr, die aber von der Anklage bestritten wurde. Der Gerichtshof sprach die Maria Novak vom Verbrechen des Totschlages frei, verurteilte sie aber wegen Notwehrüberschreitung zu zwei Monaten strengen Arrest.

Ertrunkenes Kind. Aus Bleiburg wird uns geschrieben: Die im Jahre 1912 geborene Pächterstochter Michaela Baumgartner in Unterboden spielte dieser Tage mit der 5 Jahre alten Tischlerstochter Leopoldine Gruber im Hofraume ihrer Eltern unmittelbar an dem daselbst vorbeifließenden Tiebelbache. In einem unbewachten Augenblick schlüpfen nun die beiden Kinder durch ein Zaunloch, spielten mit dem Wasser und fielen hinein. Zufällig bemerkten zwei neun Jahre alte Schulknaben die Gruber in Wasser und zogen sie hinaus. Als sich die Gruber erholt hatte, sagte sie sogleich, daß sich noch ein Kind im Wasser befinde. Dies war die kleine Michaela Baumgartner; sie blieb an einem Holzstrunke im Wasser hängen und konnte wegen des trüben Wassers nicht gleich gefunden

werden. Als sie eine Viertelstunde darauf aus dem Wasser gezogen wurde, war sie bereits eine Leiche.

Letzte Drahtnachrichten. Vergrößerung des Sieges. Von Umfassung bedroht.

Wien, 7. Mai. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 7. Mai 1915, mittags.

Unter fortwährenden Verfolgungskämpfen haben die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wisloka-Strecke Pilzno-Saslo mit Vortruppen überschritten.

Südlich Saslo sperren im Raume Duffa-Nymanow starke eigene Truppen die Karpathenstraßen, auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Fersen unsere, über die Beskiden vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen.

Die Zahl der Gefangenen und die Kriegsbeute nehmen weiter zu. Speziell unser 10. Korps erbeutete gestern allein 5 schwere und 16 leichte Geschütze.

Unsere Truppen in den östlichen Abschnitten der Karpathenfront weisen unterdessen verzweifelte russische Angriffe unter schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Ostro durch wirkungsvolles Artilleriefeuer zurückgeschlagen, 1300 Mann des Feindes gefangen, mehrere Abteilungen durch flankierendes Feuer aufgerieben.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Im Geschützkampfe vernichteten unsere Mörser durch Volltreffer französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Deutnant.

Die Durchbruchschlacht. Vorbereitung und Durchführung.

Berlin, 7. Mai. (R.-B.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Wolff-Büro über die Durchbruchschlacht in Westgalizien folgendes geschrieben:

Vollkommen überraschend für den Feind hatten sich Ende April größere deutsche Truppentransporte nach Westgalizien vollzogen. Der Himmel bescherte unseren Truppen wundervollen Sonnenschein und trockene Wege. So konnten die Flieger und die Artillerie zur

vollen Tätigkeit gelangen und die Schwierigkeiten des Geländes überwunden werden. Unter großen Mühseligkeiten mußte an verschiedenen Stellen die Munition auf Tragtieren herangeschafft, starke Kolonnen und Batterien über Knüppeldämme vorwärts gebracht werden. Alle für den Durchbruch nötigen Erkundigungen und Vorbereitungen vollzogen sich ohne Reibungen in aller Stille.

Am 1. Mai nachmittags begann die Artillerie sich gegen die russischen Stellungen einzuschleichen. Diese waren seit fünf Monaten nach allen Regeln der Kunst ausgebaut. Stützwerkeartig waren ihre Stellungen auf steilen Bergklippen, deren Hänge mit Hindernissen wohl versehen waren, übereinander angelegt. An einzelnen, den Russen besonders wichtigen Geländepunkten bestanden bis zu sieben Schützengrabenreihen hintereinander. Die Anlagen waren sehr geschickt errichtet und vermochten sich gegenseitig zu flankieren.

In den Nächten, die dem Sturm vorausgingen, hatte sich die Infanterie der verbündeten Truppen nahe an den Feind herangeschlichen und Sturmstellungen ausgebaut.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai feuerte die Artillerie im langsamen Tempo gegen die feindlichen Anlagen. Die angelegten Feuerbatterien dienten den Pionieren zum Zerschneiden der Drahthindernisse.

Am 2. Mai um 6 Uhr früh setzte auf der ausgedehnten, viele Kilometer langen Durchbruchfront ein überwältigendes Artilleriefeuer von Feldkanonen bis hinauf zu den schwersten Kalibern ein, das vier Stunden lang ununterbrochen fortgesetzt wurde. Um 10 Uhr vormittags schwiegen plötzlich die hunderte von Feuerschlünden und im gleichen Augenblicke stürzten sich die Schwarmlinien und Sturmkolonnen der Angreifer auf die feindlichen Stellungen. Der Feind war durch das schwere Artilleriefeuer derart erschüttert, daß an manchen Stellen sein Widerstand nur mehr ein geringer war. In kopfloser Flucht verließ er, als die Infanterie der Verbündeten dicht vor seinen Gräben anlangte, seine Befestigungen, Gewehre und Kochgeschirre fortwerfend, ungeheure Mengen an Infanteriemunition und zahlreiche Tote in den Gräben zurücklassend. An einer Stelle zerschmetterte selbst die Drahthindernisse, um sich den Deutschen zu ergeben. Vielsach leistete er in seinen nahe gelegenen, zweiten und dritten Linien keinen nennenswerten Widerstand. Dagegen wehrte sich der Feind an anderen Stellen der dortigen Front verzweifelt, indem er erbitterten Widerstand versuchte.

Am Abende des 2. Mai, als die heiße Frühjahrssonne allmählich einer kühlen Nacht zu weichen begann, war die erste Hauptstellung ihrer ganzen Länge und Tiefe nach in einer Ausdehnung von 15 Kilometern durchbrochen und ein Geländegewinn von durchschnittlich 4 Kilometern erzielt. Mindestens 20.000

Gefangene, mehrere Duzend Geschütze und etwa 50 Maschinengewehre blieben in der Hand der verbündeten Truppen, die im Kampfe um die Siegespalme gewetteifert hatten. Außerdem wurde noch eine unübersehbare Menge von Kriegsmaterial aller Art erbeutet, darunter große Massen von Gewehren und Munition.

Wir und Montenegro.

Die Schonung Montenegros.

Wien, 7. Mai. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

In der Entente-Presse tauchen fortgesetzt Meldungen auf, daß österreichisch-ungarische Flieger täglich auf Städte und Dörfer Montenegros Bomben abwerfen, wodurch viele Frauen und Kinder getötet oder verwundet werden. Diese Nachrichten sind Fabeln. Die Kampfstärke unserer Flieger beschränkt sich auf jene unumgänglich notwendigen Gegenmaßnahmen, die zu unserem Schutze getroffen werden müssen, wenn der Feind Batterien baut, Ausschiffungen von Kriegsmaterial und dgl. vornimmt. Den unglücklichen Bewohnern des von der Entente in den Krieg gehezten Königreiches Montenegro wird unsererseits möglichst Schonung gewährt, um das grenzenlose Elend, das dieser Krieg über ihr Land gebracht, nicht noch zu vermehren. Der Bevölkerung Montenegros wollen wir es nicht entgelten lassen, daß französische und serbische Flieger ihre Bomben mit Vorliebe auf offene Städte und Dörfer des österreichisch-ungarischen Grenzgebietes niederlassen.

Die Türkei im Kampfe.

Gegen ausländische Falschmeldungen.

Konstantinopel, 6. Mai. (R.-B.) Die Ag. Tel. Milli tritt den im Auslande verbreiteten Meldungen über Meinungsverschiedenheiten zwischen der Partei für Einheit und Fortschritt und den Mitgliedern des türkischen Kabinetts entgegen.

Maßnahmen Brasiliens.

Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Paris, 6. Mai. (R.-B.) Der Temps meldet aus Rio de Janeiro: Der Kongreß wurde am 3. Mai durch eine Botschaft des Präsidenten der Regierung eröffnet, welche Maßnahmen der Regierung zur Aufrechterhaltung der Neutralität Brasiliens dartut. Die Botschaft tritt für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ein und erklärt, daß das Maineprogramm bezwecke, den augenblicklichen Bestand zu wahren.

Die zweite Kriegsanleihe.

Große Zeichnung.

Wien, 7. Mai. (R.-B.) Der regierende Fürst Johann Schwarzenberg meldete bei der Kreditanstalt eine Zeichnung von fünf Millionen Kronen auf die zweite österreichische Kriegsanleihe an.

Trauerwaren

Hüte, Schürze, Jackets, Paletots, Blusen und Unterröcke in größter Auswahl bei

Johann Hollicek, Marburg

Edmund Schmidgasse 1. Herrengasse 24.

Krapina-Töplitz heilt Gicht, Rheumatismus, Ischias.
(Kroatien)
Anstalt u. Prospekt gratis durch die Direktion.

Spargel Rupnik

Franz Josefstraße 15 und Windenauerstraße gegenüber 72.

L. Kralik's

Marburger Ankündigungsanstalt

Edm. Schmidg. 4 MARBURG Edm. Schmidg. 4.

Der verehrten Geschäftswelt empfehle ich meine auf den begangenen Straßen und Plätzen unserer schönen Draustadt aufgestellten Ankündigungssäulen.

Die beste und wirksamste Anpreisung

ist daher ein längerer Anschlag an diesen Säulen. Der gegenwärtigen Zeit Rechnung tragend, habe ich daher die Preise aufs niedrigste gestellt und es kostet somit ein Anschlag auf 25 Säulen und 5 Tafeln, also auf 30 Plätzen nur 6 Kronen für die Woche, 20 Kronen für den ganzen Monat.

Bogengröße 63×95 cm. Alle Arten Ankündigungen (Plakate) werden in der eigenen Druckerei schön und billig hergestellt.

Recht zahlreiche Aufträge erwartet hochachtungsvoll:

L. Kralik's Marburger Ankündigungsanstalt.

Ratten- u. Mäuse-Tod!



„Franko“,

allen voran!

Bestes, unübertroffenes Mittel zur gänzlichen Vertilgung obgenannter Tiere. Karton 60 Heller.

Mohren-Apotheke, Hauptplatz 3

und

Adler-Drogerie

Marburg, Herreng. 17.

Mag. Pharm. R. Wolf

Bl. 11437

Fräulein

kaufmännisch gebildet, womöglich mit Kontorpraxis, mit schöner Handschrift, Stenographie und Maschinenschriften kundig, der slowenisch. Sprache in Schrift mächtig, findet sogleich Aufnahme im Fabrikbüro C. Wenger, Magensfurt. 1559

Liegefallen und Stehfalten

werden gelegt bis 120 Bmt. Breite bei C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6. 1188
Auswärtige Aufträge schnellstens.

Kundmachung.

Im Interesse der tunlichsten Erhaltung der noch vorhandenen Viehbestände findet der Stadtrat Marburg im Einvernehmen mit der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg auf Grund des § 7 der kaiserlichen Verordnung v. 20. April 1854 N. G. Bl. Nr. 96 bis auf Widerruf nachstehendes zu verfügen:

1. Der Einkauf von Schlachtrindern durch Zwischenhändler, Manschetter oder dergleichen Personen im ganzen politischen Bezirke sowie in der Stadt Marburg ist verboten, und es darf der Schlachtereinkauf nur durch die mit Legitimationen ausgewiesenen Organe der k. u. k. Garnisons-Fleischregie in Marburg sowie durch solche Fleischhauer oder Fleischfischer, beziehw. deren geschäftsführende Gehilfen erfolgen, welche das Fleischhauer- oder Fleischfischergewerbe tatsächlich befügt ausüben. Diese Personen haben von der k. k. Bezirkshauptmannschaft, bezw. vom Stadtrate Marburg ausgestellte Ausweise mitzuführen.

2. Den Viehbesitzern ist es verboten, Schlachtrinder an Einkäufer abzugeben, wenn diese keine amtlichen, zum Schlachtereinkauf berechtigenden Ausweise besitzen und vorzeigen.

3. Der Einkauf von Zucht- und Nuttrindern in den Gehöften der Viehbesitzer seitens der Viehhändler, Zwischenhändler, Manschetter und dergleichen Personen ist verboten; ein derartiger Einkauf ist nur jenen Personen gestattet, welche die betreffenden Tiere zur Weiterhaltung im eigenen Wirtschaftsbetriebe erwerben.

Der Ankauf von Zucht- und Nuttrindern auf den Viehmärkten zum Zwecke des Weiterverkaufes ist allen Personen verboten, welche keine Berechtigung zum Viehhandel und keine behördlich genehmigten Handelsstallungen besitzen.

4. Das Schlachten, bezw. der Abverkauf zum Zwecke der Schlachtung von Schweinen unter 45 Kilo Lebendgewicht ist — Notschlachten ausgenommen — verboten.

5. Übertretungen dieser Kundmachung, welche sofort in Kraft tritt, werden im Sinne des § 11 der eingangs bezogenen kaiserlichen Verordnung in der Regel mit Arreststrafen geahndet.

Stadtrat Marburg, am 30. April 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Schmiderer.

Klaviere, Pianino, Harmoniums

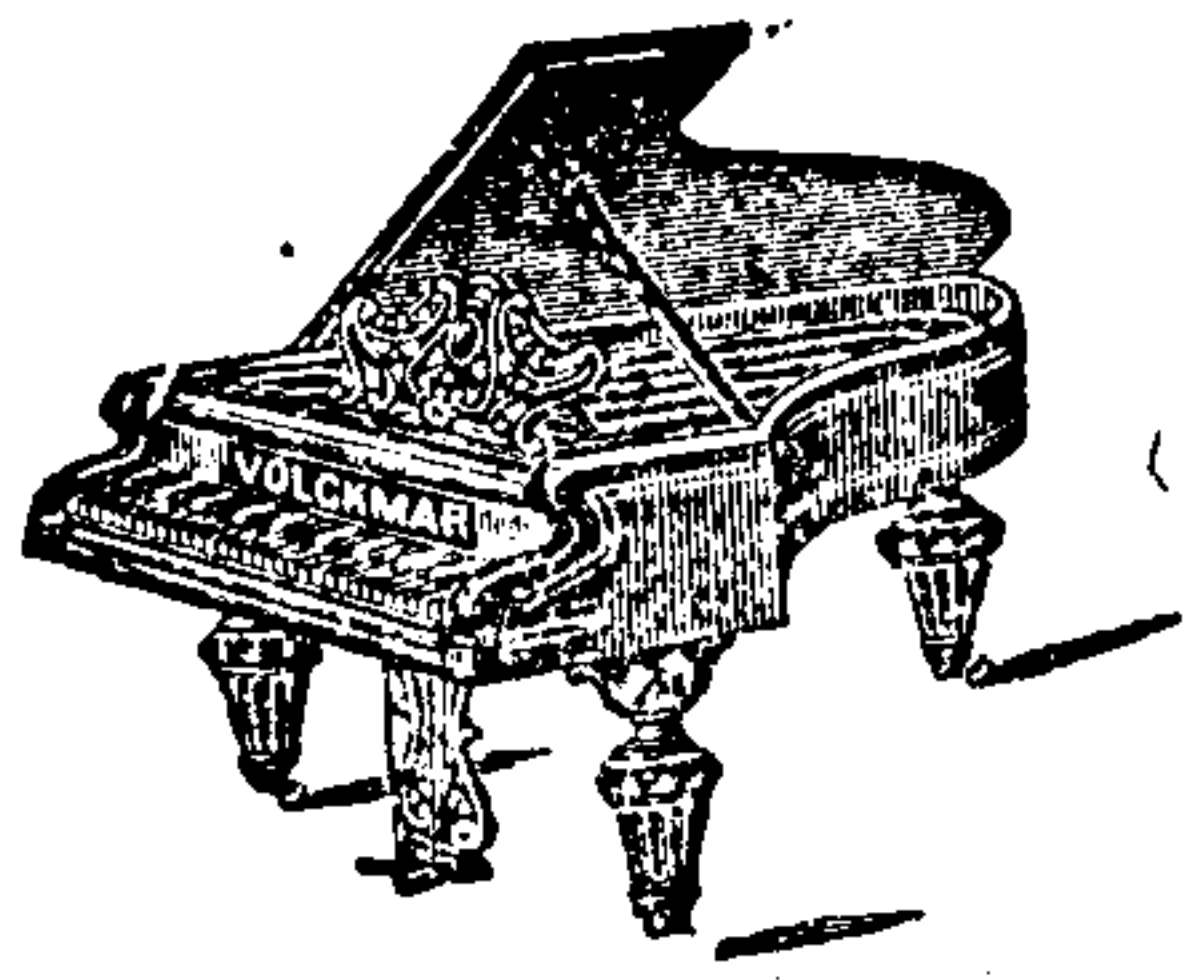
in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stod
gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium.

Mietzahlung — Billige Miete — Einkauf und Verkauf überpielter Instrumente. Telephon Nr. 57, Sched-Konto Nr. 52585.



Seidenwäsche

bester Schutz gegen Ungeziefer

Seiden-Hemden per Stück 7 K.
Seiden-Hosen dto. 7 K.
Seiden-Leibchen dto. 6 K.

Alle Größen zu gleichen Preisen.

Gustav Pirchan.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefergeschüttet Nachricht von dem Ableben ihres unvergeßlichen Bruders, bezw. Stiefbruders, Schwagers, des hochw. Herrn

Alois Haubenreich

fürstbischöflichen geistlichen Rates

welcher am Donnerstag den 6. Mai 1915 um halb 5 Uhr nachmittag, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, unerwartet sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Samstag den 8. Mai 1915 um 4 Uhr nachmittags im Sterbehause, Pfarrhofgasse 9, feierlichst eingesegnet und sodann auf dem städt. Friedhofe im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.

Das heil. Requiem wird Montag den 10. Mai um 10 Uhr vormittag in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Marburg, am 7. Mai 1915.

Anna Goritschnig, Schwester. Anton Spotka, k. k. Steueroberverwalter i. P.,

Selene Pisthez, Stiefgeschwister. Pauline Spotka, Simon Goritschnig, k. k.

Hofrat i. P., Schwäger.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Ferdinand Rogatsch

Fernsprecher

Nr. 188.

Marburg, Fabriksgasse 17. Telegramm-Adresse: Rogatsch Marburg.

empfehlte sich zur Lieferung von Betonwaren aller Art, wie Rohre, Pflasterplatten, Stufen, Baustäulen, Grenzsteine, Brunnenabdeckungen usw. Steinzeugröhren für Abortanlagen

Asbest-Fussböden

(Kunstholzböden) - bester Fußboden für Geschäftsräume, Küchen, Badezimmer, Aborte usw. Übernahme von Kanalisierungen, Terrazzoböden und aller einschlägigen Betonarbeiten.

Tüchtige Arbeiterin

und Lehrmädchen wird sofort aufgenommen. Modelfalon Novatschegg. 1736

Zu verkaufen:

wegen Umbau: komplette Fenster samt Stöcke, Auslagertüren samt Spiegelfenster sowie 2 Haustore. Anzufragen Tegetthoffstraße 21. 1743

Zu verkaufen:

Bilder, Lampen, Schaukelstuhl, Kleider usw. Tegetthoffstraße 1, 2. Stock rechts. 1742

Gesucht

per sofort oder 1. Juni für kinderloses Ehepaar sonnige Wohnung im 3. Bezirk oder dessen Nähe, 2 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör, Bedingung gut heizbar und ungeziefert. Mit Garten bevorzugt. Offerte mit Preisangabe unter N. R. an die Bero. d. Bl. 1744

Sparherdzimmer

mit Garten zu vermieten. Urbanigasse 65. 1733

Maler- und Anstreicher-

Lehrjunge

wird aufgenommen, Molkerei, Domplatz 6. 1738

Möbl. Zimmer

und Küche zu mieten gesucht, event. Zimmer mit Mittagstisch für zwei Personen. Anträge unter „Mittagstisch“ mit Preisangabe an die Bero. d. Blattes. 1734

Wohnung

zu vermieten. Kasinogasse 2.

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, mit guter Schulbildung, wird per sofort aufgenommen im Speiseeregeschäft Myhlil, Herrengasse 46. 304

ZIMMER

eingesetzt, mit eigenem Eingang, sonnig und rein, vom 5. Mai zu vermieten. Kärntnerstraße 26, 2. St.

1. Marburger

Klavier-, Piano- und Harmonium.

Niederlage und Leihanstalt

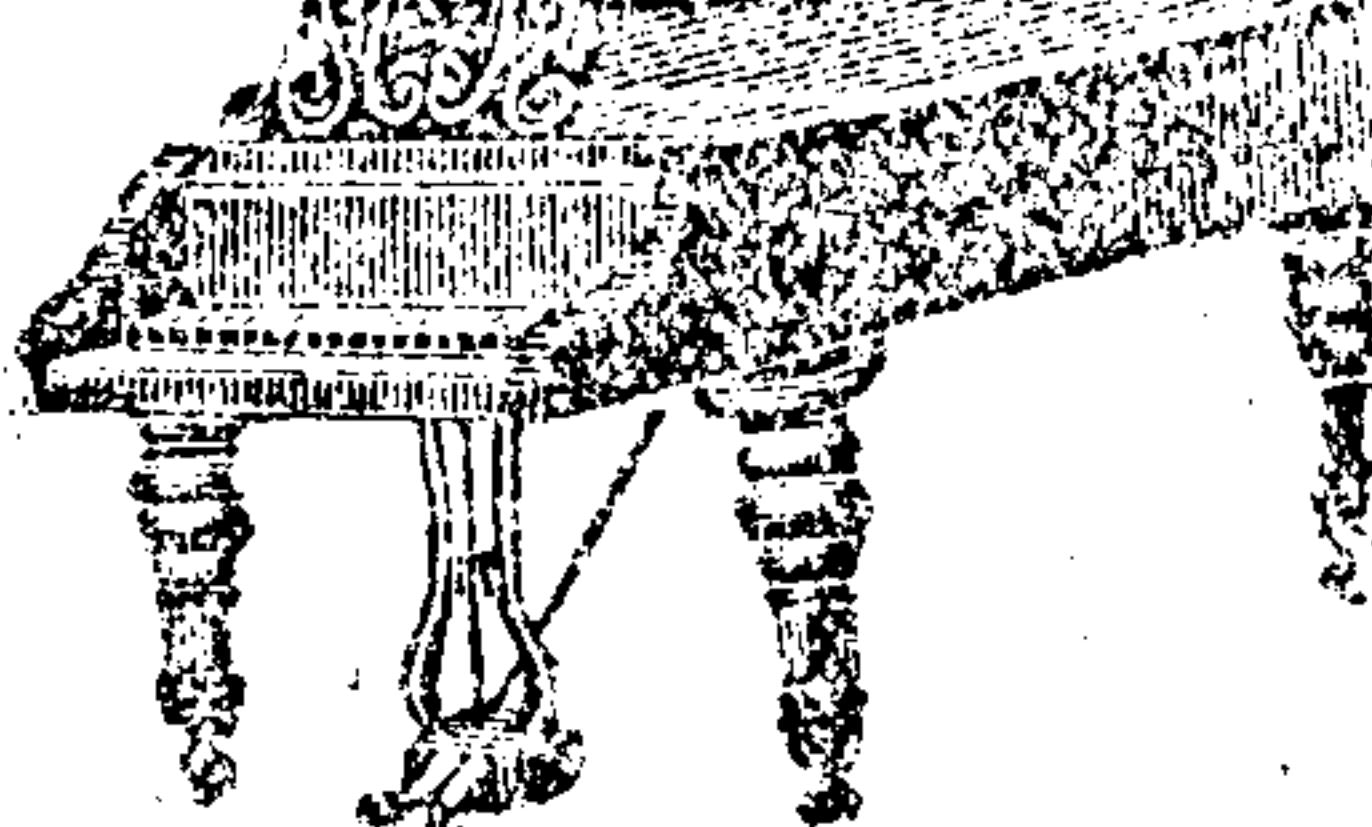
Isabella Moynigg Nachf.

A. Bäuerle

Klavierstimmer und Musiklehrer

gegründet 1850

Schillerstrasse 14, 1. St. Hofgeß.



Große Auswahl in neuen und überholten Klavieren sowie Pianinos zu Original-Fabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und Reinigung der Instrumente werden auch auswärts billig berechnet und von mir selbst ausgeführt; daselbst wird auch gediegener Hithunterricht erteilt.

Zwei Wagenpferde

4 und 8 Jahre alt, Braunstuten, 166 hoch, fromm, autotischer, werden samt Geschirr und gut erhaltenem Naturphaeton sowie mehrere Fuhrwagen billig verkauft. Auskunft aus Gefälligkeit im Gasthof „zum gold. Lamm“, gegenüber Hauptbahnhof.

Gut erhaltenes

Damenrad

zu kaufen gesucht. Wodschegg, Burgplatz 2. 1732

Eine Hausmeisterin

wird aufgenommen für häusliche u. Gartenarbeit. Schöne gassenseitige Wohnung, Mühlgasse 18.

Geschäftslokal

mit anhängendem Küchenzimmer, wo seit mehreren Jahren ein kleines Papiergeschäft betrieben wurde, ist vermieten. Billiger Preis. Anfrage bei C. Büdefeldt, Herrengasse. 1160

Grabkränze

Grabkränze, wetterfest, sowie aus Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei

Cäcilie Büdefeldt

Marburg, Herrengasse 6.

Gesucht möblierte

WOHNUNG

2 Zimmer mit Nebenräumen und Gartenbenützung in Marburg oder unmittelbarer Umgebung. Zuschriften an die Bero. d. Bl. unter „M. R.“

Erlaubnis-

Scheine

zu haben in der

Buchdruckerei L. Kralitz,

Edmund Schmidgasse 4.

Entbindende

finden Aufnahme und gewissenhafte Pflege bei geprüfter Hebamme S. R. Altheilengasse 5. 1574

Hilfsarbeiter

wird sofort aufgenommen in der Buchdruckerei L. Kralitz.

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorzeigen, erhalten Personen jeden Standes, auch Damen bei K. 4 — monatlicher Abzahlung, sowie Hypothekendarlehen effektiviert rasch, reell und billig Sigmund Schilling, Bank- und Eskompte-Bureau in Preßburg, Kolluth Rajosplatz 29. (Reitourmarke erbeten.) 1562

Prospekt.

Steuerfreie 5½% österr. Kriegsanleihe vom Jahre 1915 rückzahlbar am 1. Mai 1925.

Kundmachung.

Auf Grund der kais. Verordnung vom 4. August 1914, R.G.-Bl. Nr. 202, betreffend die Vornahme von Kreditoperationen zur Bestreitung der Auslagen für außerordentliche militärische Vorkehrungen aus Anlaß der kriegerischen Verwicklungen, wird eine steuerfreie 5½%ige Kriegsanleihe emittiert. Der Gesamtbetrag der Anleihe wird auf Grund der Ergebnisse der öffentlichen Subskription festgestellt werden.

Die Titres der Kriegsanleihe lauten auf den Inhaber und sind in Abschnitten zu 100, 200, 1000, 2000 und 10.000 Kronen sowie in Abschnitten, welche ein Mehrfaches von 10.000 Kronen betragen, ausgefertigt. Die Stücke sind vom 1. Mai 1915 datiert und tragen in Faksimile die Unterschrift des k. k. Finanzministers und die Gegenzeichnung des Präsidenten und eines Mitgliedes der Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrates. Sie sind in deutscher Sprache ausgestellt; der wesentliche Inhalt des Textes ist in den Landessprachen beigelegt. Die Kriegsanleihe wird von der k. k. Staatsverwaltung am 1. Mai 1925 zurückgezahlt werden. Die k. k. Staatsverwaltung behält sich jedoch das Recht vor, die Anleihe auch vor dem 1. Mai 1925 ganz oder teilweise zurückzuzahlen. Die frühere Rückzahlung kann nur auf Grund einer vorausgegangenen mindestens dreimonatigen Kündigung erfolgen. Diese Kündigung wird in der amtlichen „Wiener Zeitung“ verlautbart.

Die Kriegsanleihe wird mit 5½% fürs Jahr in ½jährlichen Raten am 1. Mai und am 1. November eines jeden Jahres nachhinein verzinst. Die Titres sind mit 20 halbjährlichen Kupons versehen, von denen der erste am 1. November 1915 fällig ist. Die Auszahlung der Zinsen und die Rückzahlung der Kriegsanleihe erfolgt ohne jeden Steuer-, Gebühren- oder sonstigen Abzug gegen Einlieferung der fälligen Zinskupons, beziehungsweise Anleihetitres bei der k. k. Staatsschuldenkasse in Wien.

Der Anspruch aus der Kriegsanleihe erlischt durch Verjährung in Ansehung des Kapitals binnen 30 Jahren, in Ansehung der Zinsen binnen 6 Jahren vom Fälligkeitsstermine an.

Der Umsatz der 5½% Kriegsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.
Wien, am 4. Mai 1915.

Der k. k. Finanzminister.

Subskriptions-Einladung.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Kundmachung Seiner Excellenz Herrn k. k. Finanzministers wird folgendes kundgemacht:

Die Subskription beginnt am 8. Mai 1915 und wird Samstag den 29. Mai 1915, 12 Uhr mittags geschlossen.

Zeichnungen können bei nachstehenden Stellen erfolgen: k. k. Postsparkassen-Amt Wien und dessen Sammelstellen (k. k. Postämter), sämtliche Staatskassen und Steuerämter, Oesterreichisch-ungarische Bank, Hauptanstalt Wien, sowie deren Filialen in Oesterreich, in Bosnien und der Herzegowina, Anglo-Oesterr. Bank Wien, Wiener Bank-Verein Wien, k. k. priv. Allgemeine Oesterreichische Bodenkredit-Anstalt Wien, k. k. priv. Oesterr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe Wien, Allgemeine Depositenbank Wien, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft Wien, k. k. priv. Oesterr. Länderbank Wien, k. k. priv. Bank und Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Mercur“ Wien, Bankhaus S. M. v. Rothschild Wien, Unionbank Wien, k. k. priv. Allgem. Verkehrsbank Wien, Adriatische Bank Triest, Banca Commerciale Triestina Triest, Bank für Ober-Oesterreich und Salzburg Linz, Biellitz-Bialaer Escompte- und Wechsel-Bank Biellitz, Böhmisches Escompte-Bank Prag, Böhmisches Industrial-Bank Prag, k. k. priv. Böhmisches Unionbank Prag, Galizische Bank für Handel und Industrie Krakau, Industriebank für das Königreich Galizien und Lodomerien samt dem Großherzogtum Krakau, Laibacher Kreditbank Laibach, Landesbank des Königreiches Böhmen Prag, Landesbank des Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtum Krakau, k. k. priv. Mährische Escomptebank Brünn, Mährisch-Strauer Handels- und Gewerbebank Mähr.-Strau, Oesterr. Industrie- und Handelsbank Wien, k. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank Graz, Nřredni banka řeských řpřitelen Prag, Wiener Lombard- und Escomptebank Wien, Zentralbank der deutschen Sparkassen Prag, zřivnostenská banka Prag und den inländischen Zweiganstalten dieser Bankinstitute während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden.

Zeichnungen können auch durch Vermittlung anderer Banken sowie von Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und Privatbankiers erfolgen.

Für die Zeichnung gelten folgende Bedingungen:

1. Der Subskriptionspreis beträgt 95-25% zuzüglich der Stückzinsen zu 5½%, vom 1. Mai 1915 bis zum Tage der Einzahlung gerechnet.
2. Die Zeichnung erfolgt mit einem Anmeldeformular, das bei den vorgenannten Stellen kostenfrei erhältlich ist. Sie kann auch ohne Verwendung eines Anmeldeformulars brieflich in folgender Form geschehen:
„Auf Grund der kundgemachten Anmeldebedingungen zeichne ich Nom. R. . . . 5½% österreichische Kriegsanleihe 1915 und verpflichte mich zur Abnahme und Einzahlung gemäß der Zuteilung. Zugleich leiste ich die Einzahlung von“
Ein jeder Zeichnungsstelle ist mit Genehmigung des Finanzministers vorbehalten, die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zuteilung zu bestimmen.
3. Die Zuteilung wird sobald als möglich nach Schluß der Subskription unter Benachrichtigung der Zeichner erfolgen.
4. Der Anschaffungspreis ist bei Zeichnungen bis R. 200 gleich bei der Anmeldung mit dem vollen Betrag zu entrichten. Bei Zeichnungen über R. 200 sind bei der Anmeldung 10% des Nennwerts, am 26. Juni und 27. Juli je 25%, am 27. August 20% und am 24. September 1915 der Rest des Gegenwerts einzuzahlen.
5. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der Anleihe können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle zulässig erscheint.
6. Die Abnahme hat bei derselben Stelle zu geschehen, bei welcher die Zeichnung erfolgt ist.
7. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden den Zeichnern über Verlangen Interimsscheine ausgefolgt, deren Umtausch in definitive Stücke ohne Anrechnung einer Umtauschgebühr bei derselben Stelle erfolgt, bei welcher die Interimsscheine ausgegeben wurden.

Für die Durchführung der Subskriptionen bei dem k. k. Postsparkassen-Amt in Wien und den von ihm zur Entgegennahme von Zeichnungen ermächtigten Sammelstellen (k. k. Postämtern) gelten die von dem k. k. Postsparkassen-Amt besonders bekanntzugebenden Modalitäten.

Die Oesterr.-ungar. Bank und die Kriegsdarlehenskasse gewähren gegen Hinterlegung der Obligationen der Kriegsanleihe bezw. der Interimsscheine als Pfandpfand Darlehen zu einem um ½ Prozent ermäßigten Zinsfuß, nämlich zum jeweiligen offiziellen Escompte-Zinsfuß. Der begünstigte Zinsfuß bleibt bis auf weiteres, mindestens jedoch bis 24. September 1916 in Kraft.

Die erwähnten zwei Institute gewähren zum jeweiligen offiziellen Escompte-Zinsfuß auch auf andere bei ihnen behebende Wertpapiere Darlehen, insofern der zu behebende Betrag nachweislich zur Begleichung der auf Grund dieser Einladung subskribierten Summe dient.

Für prolongierte solche Darlehen wird gleichfalls die Begünstigung des ermäßigten Zinsfußes, und zwar bis mindestens 24. September 1916 eingeräumt.

Auf Verlangen wird bei Darlehensgewährungen innerhalb der obigen Einzahlungstermine statt des jeweiligen Escompte-Zinsfußes der fixe Zinsfuß von 5% pro anno zugesichert.

Die Kriegsdarlehenskasse ist ermächtigt, auf Grund des § 6, Punkt 3, der kaiserlichen Verordnung vom 19. September 1914, R.G.-Bl. Nr. 248, unter Beobachtung der in der bezogenen kaiserlichen Verordnung vorgeschriebenen Gebaltungsgrundsätze auch gegen Verpfändung von Hypothekarforderungen, welche die gesetzliche Sicherheit bieten (§ 1374 a. b. G. B.) Darlehen zu gewähren.

Gemäß der kaiserl. Verordnungen über die Stundung privatrechtlicher Geldforderungen können Beträge aus Forderungen aus laufender Rechnung, aus Einlagen gegen Kassenscheine und aus Einlagen gegen Einlagebuch zur Leistung von Einzahlungen auf das Anlehen bei allen Kreditstellen mit Ausnahme jener in Galizien und der Bukowina ohne Beschränkung zurückgefordert werden.

Wien, im Mai 1915.